

BUSINESS & PEOPLE

DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DIE WESER-ELBE-REGION

HANDWERK

Thomas Kurzke, Präses der Handwerkskammer Bremen, spricht im Interview über den Personalmangel im Handwerk und über mögliche Lösungen. Seite 3

ARBEITSMARKT

Frank Westphal, Arbeitsagentur Bremen-Bremerhaven, gibt Arbeitgebern Tipps für eine erfolgreiche Fachkräftesuche – auch im Ausland. Seite 11

STELLENMARKT

Alexander Behrend vom Nordsee Medienverbund erläutert, warum sich Regionalverlage crossmedial aufstellen – und welche Vorteile das für Kunden hat. Seite 17

ANZEIGE



DAS BMW M4 COUPÉ. JETZT BEI UNS.

Entdecken Sie eine perfekte Kombination aus Ästhetik, Athletik und Charakter: Mit dem BMW M4 Coupé werden selbst alltägliche Fahrten zum Gönsehaut-Erlebnis. Vereinbaren Sie Ihre adrenalingeladene Probefahrt im Autohaus Bobrink.

BMW M4 Competition Coupé:
Kraftstoffverbrauch (NEFZ) innerorts in l/100 km: –; Kraftstoffverbrauch (NEFZ) außerorts in l/100 km: –; Kraftstoffverbrauch kombiniert in l/100 km: – (NEFZ); 9,8 (WLTP); CO₂-Emissionen kombiniert in g/km: – (NEFZ); 224–223 (WLTP).

Offizielle Angaben zu Kraftstoffverbrauch und CO₂-Emissionen wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren ermittelt und entsprechen der VO (EU) 715/2007 in der jeweils geltenden Fassung. WLTP-Angaben berücksichtigen bei Spannbreiten jegliche Sonderausstattung. Für seit 01.01.2021 neu typgeprüfte Fahrzeuge existieren die offiziellen Angaben nur noch nach WLTP. Weitere Informationen zu den Messverfahren WLTP und NEFZ finden Sie unter www.bmw.de/wltp.

Bobrink GmbH
Am Lunedeich 182
27572 Bremerhaven
Tel. 0471 90084-0
Fax 0471 90084-44 www.bobrink.de

Kreuzfahrt: Branche setzt aufs Klima

Die Kreuzfahrtbranche ist auf dem Weg in eine klimafreundlichere Zukunft. Das wurde beim jüngsten Cuxhavener Kreuzfahrtforum deutlich, zu dem die IHK Stade für den Elbe-Weser-Raum und die Tourismuswirtschaftsgemeinschaft Cuxhaven (TWG) eingeladen hatten. „Die Kreuzfahrtbranche investiert massiv in innovative Antriebe und geht in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten hohe Risiken ein. Das sichert Tausende Arbeitsplätze auch an deutschen Wertstandorten und verdient unsere Unterstützung“, machte Claudia Müller (Grüne), die Koordinatorin der Bundesregierung für die maritime Wirtschaft und Tourismus, deutlich.

Erste klimaneutrale Schiffe

Die ersten CO₂-neutralen Schiffe werden es schon 2030 geben. Bis zum Jahr 2050 sollen die Kreuzfahrtschiffe insgesamt CO₂-neutral sein und damit weit über die Forderungen der Internationalen Schifffahrtsorganisation (IMO) hinausgehen, berichtete Helge Grammerstorf, National Director des Kreuzfahrtverbands Clia Deutschland. „Das bedingt allerdings, dass klimaneutrale, alternative Brennstoffe bis dahin in ausreichender Menge durch die Industrie zur Verfügung gestellt werden“, mahnte er.

„Verlässliche Bedingungen nötig“

Jede neue Schiffsgeneration sei 20 Prozent energieeffizienter als die vorhergehende, meinte Dr. Jan Meyer, Geschäftsführer der Papeburger Meyer Werft. Nötig seien aber zugleich verlässliche Rahmenbedingungen für die Schifffahrt auf nationaler und europäischer Ebene: „Nur so können Werften, Zulieferbetriebe und Kunden das Vertrauen wiedergewinnen und neue und langfristige Investitionen tätigen.“ Die jetzt bei Meyer Turku in Bau befindliche „Mein Schiff 7“ sei bereits perspektivisch auf den Betrieb mit Bio-Methanol vorbereitet.

Mehr zum Thema „Alternative Schiffsantriebe“ lesen Sie auf Seite 6.



Sonderseiten zum Thema „Fachkräfte“

Ohne qualifizierte Arbeitskräfte kann kein Unternehmen erfolgreich am Markt agieren. In der Pflege-Branche ist sogar von Notstand die Rede, doch auch in Industrie und Handwerk oder im Gastgewerbe stehen viele Betriebe längst vor der Situation, dass neue Mitarbeiter keineswegs an jeder Ecke zu finden sind. Auf zehn Sonderseiten finden Leser nicht nur eine Beschreibung der Trends, sondern auch Lösungsbeispiele. Die Palette der Themen reicht von neuen Ausbildungs- und Rehabilitationskonzepten über moderne Arbeitgeberauftritte bis hin zur erfolgreichen Rekrutierung von Kräften. Foto: Grubitzsch/dpa Seite 11-20

Offshore-Branche fordert ein Ende der Überregulierung

Windforce: Sogar 70 Gigawatt Offshore-Wind in Deutschland sind bis 2045 möglich

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, die installierte Leistung der Offshore-Windenergie in Deutschland bis 2030 mehr als zu verdreifachen – wie dies gelingen kann, darüber diskutierten Expertinnen und Experten auf der 18. Internationalen Windforce Conference in Bremerhaven. Der Windindustrie- und Wasserstoffverband WAB machte dabei auf Probleme aufmerksam, die den politischen Zielen im Weg stehen: Passende Ausschreibungsbedingungen für Offshore-Windenergie seien ebenso notwendig wie schnellere Genehmigungsverfahren und eine Qualifizierungsoffensive gegen drohende Engpässe bei den Fachkräften.

Rund 250 nationale und internationale Experten, unter anderem aus dem Konferenz-Partnerland Frankreich, trafen sich auf dem Gelände der Bremerhavener Lloyd Werft. Das Motto „Offshore-Wind: Klimaschutzziele umsetzen und Arbeitsplätze schaffen“. Wenn jetzt für Fachkräfte und für die Offshore-Wind-Zulieferindustrie sowie die maritime Industrie die richtigen Weichen gestellt würden, könne aus Sicht der WAB der Ausbau von 30 Gigawatt bis 2030 und mindestens 70 Gigawatt Offshore-Wind in Deutschland bis 2045 gelingen.

„Wir setzen uns dafür ein, dass der Ausbau der klimaschützenden Windenergie auf See wieder für mehr Beschäftigung und Wertschöpfung sorgt und ‚grüner‘ Wasserstoff wirtschaftlich produziert werden kann“, sagte WAB-Geschäftsführerin Heike Winkler. „Die



» Wir brauchen einen dynamischen Inflationsausgleich und einen Verzicht von Zusatzzahlungen in den Ausschreibungen, eine Beschleunigung der Genehmigungen sowie ein höheres und gleichmäßig verteiltes konkretes Auftragsvolumen.«

Martin Gerhardt, Geschäftsführer von Siemens Gamesa in Deutschland

Bundesregierung sollte bei der aktuellen Überarbeitung des Windenergie-auf-See-Gesetzes die Initiative des Bundesrats aufgreifen und die klimaschädlichen Emissionen bei der Produktion eines Offshore-Windparks über die Berücksichtigung des CO₂-Fußabdrucks als Ausschreibungskriterium sowie ein Sprinterprogramm für ‚grünen‘ Wasserstoff integrieren“, meinte sie. „Vor allem braucht es eine Qualifizierungs- und Ausbildungsoffensive entlang der Wertschöpfungskette, die Unterstützung der mariti-

men Industrie und die erforderliche Hafen-Infrastruktur.“

„Das Ziel einer klimaneutralen Volkswirtschaft sowie die Notwendigkeit, sich angesichts des russischen Angriffs auf die Ukraine weitestgehend unabhängig vom Import von fossilen Energieträgern zu machen, ist nur zusammen mit leistungsfähigen Hafeninfrastrukturen zu realisieren“, betonte auch Claudia Schilling (SPD), Bremer Senatorin für Wissenschaft und Häfen. Sowohl für den ambitionierten Ausbauplan der Bundesregierung für die Offshore-Windkraft als auch für die Entwicklung von Wertschöpfungsketten für „grünen“ Wasserstoff seien die Häfen als Umschlagsort unverzichtbar. Planungs- und Genehmigungsverfahren müssen deswegen weiter beschleunigt werden. Für Investitionen in die Infrastruktur der Hafenstandorte sei indes die Unterstützung des Bundes notwendig. „Nur so lässt sich die deutsche Energiewende schaffen und an der energiepolitischen Unabhängigkeit Deutschlands arbeiten“, sagte sie.

WAB plädiert für Zusammenarbeit

Die WAB setze sich zudem für den politischen Dialog zu einem nachhaltigen Aufbau von Wind-auf-See-Lieferketten in Europa ein. Fast alle Offshore-Wind ausbauenden Länder unterstützten in dieser internationalen Branche die heimische Wertschöpfung und Beschäftigung. „Unser Ziel ist ein Europa mit fairen Wettbewerbsbedingungen, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen. Unab-

dingbar ist dafür der enge Austausch innerhalb Europas“, sagte Winkler.

„Der ambitionierte Offshore-Ausbau ist der Schlüssel zu Klimaschutz und einer sicheren, günstigen und unabhängigen Energieversorgung. Aber ohne die richtigen Weichenstellungen gefährden wir das Erreichen des Ziels für 2030“, warnte Martin Gerhardt (Foto: Scheer), Geschäftsführer von Siemens Gamesa in Deutschland. „Wir brauchen einen dynamischen Inflationsausgleich und einen Verzicht von Zusatzzahlungen in den Ausschreibungen, eine Beschleunigung der Genehmigungen sowie ein höheres und gleichmäßig verteiltes konkretes Auftragsvolumen“, forderte er.

„Gesellschaftlich vernünftig“

„Wir unterstützen die Ausbauziele der Bundesregierung, um so die Versorgung von Deutschland mit grüner Energie voranzutreiben“, sagte Jörg Kubitzka, Geschäftsführer von Ørsted Deutschland. Das Gebot der Stunde laute, dass die Ausschreibungen für Offshore-Windparks systemintegriert und volkswirtschaftlich sinnvoll sind sowie gesellschaftlich vernünftig. „Wir drohen sonst, diese Chancen in Deutschland zu verspielen.“

Ein schnellerer Offshore-Ausbau gehe allerdings nur Hand in Hand mit einer starken und flexiblen Netzanbindung. Der Übertragungsnetzbetreiber Tennet spiele dabei eine wichtige Rolle in Europa. „In Deutschland und in den Niederlanden streben wir an, jeweils rund 20 Gigawatt Offshore-Windenergie bis 2030 anzubinden“, sagte Tennet-Geschäftsführer Tim Meyerjürgens. „Mit unserer Erfahrung und einer Vielzahl technischer Innovationen wie unserem 2-GW-Standard oder der Vermaschung des Gleichstromnetzes sind wir gut vorbereitet für diese ambitionierte Aufgabe.“ Nun müsse aber die Politik die Überregulierung beenden und den Unternehmen zutrauen, die Energiewende verantwortungsvoll umzusetzen, sagte Meyerjürgens.

Editorial



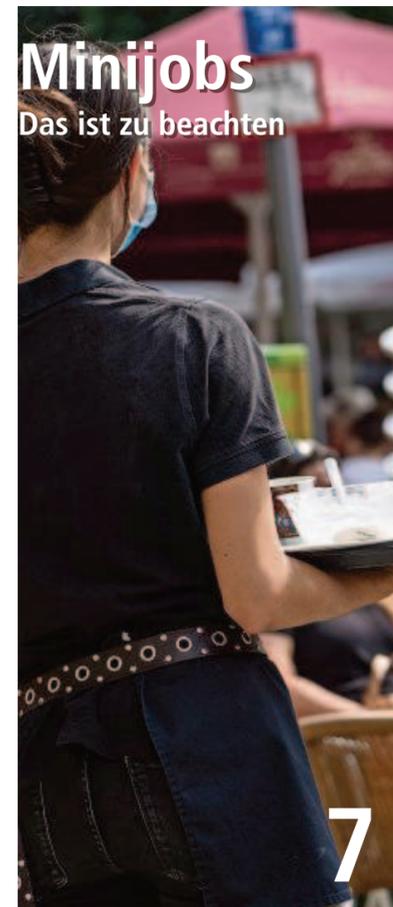
Der demografische Wandel trifft verstärkt auch die Wirtschaft. Nach Angaben des Bundeswirtschaftsministeriums sind 352 von 801 Berufsgattungen in Deutschland aktuell mit Fachkräftengpässen konfrontiert. 55 Prozent der Unternehmen sehen den Fachkräftemangel bereits heute als Risiko für den betrieblichen Erfolg. Besonders betroffen sind Berufe aus dem Handwerk, der Metall- und Elektroindustrie sowie aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT). Darüber hinaus zählen auch Gesundheitsberufe wie die Altenpflege schon lange zu den Engpassberufen. Und Entspannung ist nicht in Sicht: Laut aktuellen Vorausberechnungen wird die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bereits im Jahr 2030 um 3,9 Millionen auf eine Zahl von 45,9 Millionen Menschen sinken. Im Jahr 2060 sind dann schon 10,2 Millionen weniger Menschen im erwerbsfähigen Alter. Gründe genug, dem Thema „Fachkräfte“ in unserer Wirtschaftszeitung eine Reihe von Sonderseiten zu widmen. Wir präsentieren darauf vor allem neue Ideen und moderne Werkzeuge, um dem Mangel zu begegnen. Stichwort „Mangel“: Der hat mit dem Abriss globaler Lieferketten während der Pandemie bereits Einzug nicht nur in die Autobranche gehalten. Seit Beginn des russischen Angriffskriegs in der Ukraine drohen auch noch Energieengpässe. Seit vier Monaten tobt dieser Krieg – Ende ungewiss. Gewiss ist aber, dass das billige russische Gas, das sich in ein politisches Erpressungsmittel verwandelt hat, in Deutschland keine Zukunft mehr haben darf. Die Spezialschiffe, mit deren Hilfe die geplanten Flüssiggasterminals in der Region noch in diesem Jahr ans Netz gehen sollen, finden sich daher ebenso in dieser Ausgabe wie die Einschätzungen der Offshore-Branche, ohne die die Energiewende nicht gelingen kann.

Ihr Christian Heske



Ersatzenergie über den Seeweg

Spezialschiffe ermöglichen die Anlandung von Flüssiggas **4/5**



Minijobs

Das ist zu beachten **7**



Historische Originale

In der Bauteilbörse Bremen lagern Schätze **8**



Auf Expansionskurs

Cordes erweitert trotz Russland-Embargo **10**

Messe und Kongress

» SMM auf Nachhaltigkeitskurs

Wie wird die Schifffahrt schnell klimaneutral? Das ist das bestimmende Thema auf der maritimen Weltleitmesse SMM 2022. Sie findet vom 6. bis 9. September in Hamburg statt. Es werden rund 2000 Aussteller und mehr als 40000 Besucherinnen und Besucher aus über 110 Ländern erwartet. Im Fokus stehen alternative Brennstoffe.

6

Gastgewerbe

» Neue Verbundausbildung

Was kann man tun, um die Ausbildung zukünftiger Mitarbeiter für Gastronomie und Hotellerie attraktiver zu machen? Drei Arbeitgeber in Bremerhaven suchen darauf eine Antwort und bilden zukünftig gemeinsam aus. Mit „meerzukunft3“ bieten sie ab August eine Verbundausbildung im Gastgewerbe an.

12

Mobilität

» Ausgezeichneter Service

100 Prozent – diesen Traumwert hat der Bobrink-Standort Bremen-Aumund beim jährlichen BMW- und Mini-Werkstatt-Test erreicht. Dabei testet der von BMW beauftragte Automobilclub ADAC nicht nur die Reparaturleistung, sondern den gesamten Service vom Auftrag bis zur Abholung.

9

Hochschulen

» Praxisintegriert studieren

Die Hochschule Bremerhaven legt Wert auf ihren hohen Praxisbezug. In Zusammenarbeit mit Unternehmen in der Region hat sie jetzt zwei praxisintegrierte duale Studiengänge entwickelt, die noch gezielter auf den Bedarf der Kooperationspartner eingehen.

13

Arbeitsmarkt

» Rekrutierung im Ausland

Die Suche nach Fachkräften stellt Unternehmen vor wachsende Herausforderungen. Im Interview gibt Frank Westphal, Bereichsleiter der Agentur für Arbeit Bremen-Bremerhaven, Arbeitgebern Tipps für eine erfolgreiche Suche – zum Beispiel im Ausland.

11

Mobilität

» Fit für die nächsten 30 Jahre

Felix Diekmann-Lange und Martin Rademacher arbeiten daran, die Firma Georg Diekmann Automobile fit für die nächsten 30 Jahre zu machen. Das Unternehmen ist bereits breit aufgestellt mit Service für Pkw und Lkw. Doch Service geht nur mit Fachkräften, sagen die beiden.

14



Personalbedarf

Spezialthema „Fachkräfte“ **11-20**

Rehabilitation

» Berufseinstieg trotz Handicap

Die Teilhabe junger Menschen mit Handicap am gesellschaftlichen Leben ist Ziel des Berufsbildungswerks Bremen (BBW). Zu den Unterstützungsangeboten gehört neben Berufspraktischem auch eine sozialpädagogische Begleitung. Die Erfolgsquote sei hoch, sagt Heiko Größer, Abteilungsleiter der Bremerhavener BBW-Außenstelle.

19

Software-Entwicklung

» Arbeiten an Schnittstellen

SAP, Künstliche Intelligenz (KI) und Big Data – das sind die Schwerpunkte der Firma Individuelle Softwareentwicklung und Beratung (Init). Seit 25 Jahren kümmert sich das Bremerhavener Unternehmen um die Programmierung von Schnittstellen. Dabei geht es nicht nur um Technik, sondern auch um wirtschaftliches Verständnis.

20

IMPRESSUM

Business & People – Die Wirtschaftszeitung für die Weser-Elbe-Region, eine Beilage der NORDSEE-ZEITUNG Ausgabe Juni 2022

Herausgeber:
Nordwestdeutsche Verlagsgesellschaft mbH
Hafenstraße 142
27576 Bremerhaven

Anzeigenverkaufsleitung:
Jan Rathjen (verantwortlich)

Redaktion:
Christian Heske (verantwortlich)

E-Mail:
magazine@nwd-verlag.de
Telefon: 0471 5918-116

Druck: Druckzentrum Nordsee der NORDSEE-ZEITUNG GmbH, Bremerhaven

Lassen Sie uns reden über ... Fachkräfte



Foto: Brandt/Handwerkskammer

Für Handwerkskammer-Präses Thomas Kurzke ist es wichtig, das Bild des Handwerks in der Öffentlichkeit zu verbessern. Nur so können junge Leute für den Beruf begeistert werden.

Von Christoph Bohn

Dem Handwerk geht das Personal aus. Laut Zentralverband des Deutschen Handwerks fehlen derzeit bundesweit 250 000 Mitarbeiter. Ein wichtiger Grund: Nicht genügend junge Leute wollen eine Ausbildung machen. Über Gründe, Auswirkungen und Lösungsmöglichkeiten spricht Thomas Kurzke, Präses der Handwerkskammer Bremen, im Interview.

Wie sieht es im Land Bremen aus?

Die Situation ist hier ganz ähnlich wie auf Bundesebene. Auch in Bremen und Bremerhaven haben wir im Handwerk zu wenige gut ausgebildete Fachkräfte, besonders in den technischen Berufen wie Anlagenmechaniker oder Elektroniker fehlt es den Betrieben an Fachpersonal. Das ist brisant, vor allem wenn man bedenkt, dass die Herausforderungen in Zukunft noch wachsen werden. Es sind ja vor allem die Handwerksbetriebe, die die Maßnahmen zum Klimaschutz in der Praxis umsetzen müssen, zum Beispiel durch die Installation von Wärmepumpen, die jetzt gefühlt jeder Eigenheimbesitzer haben möchte. Das Gleiche gilt im Elektro-Handwerk für die Installation von Photovoltaik-Anlagen. Aber auch in den anderen Gewerken spüren wir, dass Fachkräfte fehlen. Egal ob bei Bäckereien, in Kfz-Betrieben oder im Maler-Handwerk. Es gibt kaum einen Bereich, in dem die Personalsituation als entspannt bezeichnet werden könnte.

Derzeit müssen Kunden bei Handwerksleistungen bereits bis zu mehrere Monate warten. Ist auch das eine Folge des Fachkräftemangels?

Beim Thema Wartezeiten muss man differenzieren. Wie lange Kunden sich gedulden müssen, hängt ganz entscheidend vom Gewerk ab. Wer sich jetzt eine Wärmepumpe oder eine Photovoltaik-Anlage installieren lassen möchte, wird seinen Wunsch in diesem Jahr oftmals nicht mehr erfüllt bekommen. Wer andere Pläne hat, wird womöglich keine längeren Wartezeiten haben. Eine pauschale Aussage, wie lange Kunden mit welcher Art von Aufträgen warten müssen, ist natürlich schwierig. Zumal es auch von mehreren Faktoren abhängt, wann ein Betrieb einen Auftrag abarbeiten kann. Es kann sein, dass personelle Kapazitäten da sind, aber das Material fehlt. Oder das Material ist da, aber das Auftragsbuch läuft über. In vielen Fällen könnten Handwerksbetriebe sicherlich mehr Aufträge annehmen, wenn sie mehr geeignete

Personal zur Verfügung hätten. Insofern gibt es schon einen Zusammenhang zwischen Wartezeiten und dem Fachkräftemangel.

Ist der Mangel durchgängig oder gibt es Handwerksberufe, die besonders betroffen, beziehungsweise solche, die fast gar nicht betroffen sind?

Wie gesagt ist der Fachkräftebedarf in den technischen Gewerken wie Sanitär-Heizung-Klima, Elektro oder Metall sehr groß. Aber auch fast alle anderen Gewerke, zum Beispiele die Bauberufe oder das Lebensmittelhandwerk haben enormen Bedarf an guten, motivierten Fachkräften.

Liegen die Gründe dafür eher im Fehlen von Auszubildenden oder im Abwandern von fertig ausgebildeten Kräften in die Industrie?

Dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Handwerk eine gute Ausbildung erfahren haben, damit in andere Bereiche abwandern, kennen wir leider schon seit vielen Jahren. Man kann deshalb schon behaupten, dass das Handwerk mit seiner hohen Ausbildungsquote, die deutlich über der Quote der Gesamtwirtschaft liegt, auch für die Gesamtwirtschaft inklusive der Industrie ausbildet. Aber es gibt auch zu wenige geeignete Bewerberinnen und Bewerber für Ausbildungsplätze. Viele Handwerksbetriebe sind dazu bereit, auch junge Menschen einzustellen, die nicht die besten Voraussetzungen aus der Schule mitbringen. Aber trotzdem können sie ihre Ausbildungsstellen nicht besetzen.

Hat das Handwerk womöglich ein Image-Problem? Wenn ja, wie könnte dem entgegengewirkt werden?

Es ist leider nach wie vor so, dass viele ein überkommenes Bild von Handwerk mit sich herumtragen. Natürlich gehört es auch dazu, sich mal die Hände

schmutzig zu machen oder zu schleppen. Aber das ist nur eine Seite der Medaille. Denn die meisten Handwerkerinnen und Handwerker haben heutzutage auch mit Hightech zu tun und müssen ihren Kopf benutzen. Sich zu überlegen, wie eine bestimmte Aufgabenstellung oder ein Problem gelöst werden kann, gehört absolut dazu. Das ist alles andere als Arbeit nach Schema F und macht gerade den Reiz des Handwerks aus. Kurz gesagt: Handwerk bedeutet fast jeden Tag, etwas Neues zu erleben und dabei auch intellektuell gefordert zu sein. Genau das in der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, ist unsere große Herausforderung. Klischees lassen sich nur schwer auflösen. Aber wir arbeiten daran, zum Beispiel mit unserer bundesweiten Imagekampagne, bei Berufsmessen, bei Schulbesuchen, in den Sozialen Medien und so weiter. Neulich haben wir die besten Nachwuchs-Handwerkerinnen und Handwerker aus Bremen und Bremerhaven zusammen mit Bürgermeister Andreas Bovenschulte in der Oberen Rathauhalle geehrt. Auch das machen wir unter anderem, um das Image des Handwerks zu verbessern. Die jungen Leute, die dort von ihrer Motivation und ihrer Begeisterung für das Handwerk berichtet haben, sind die besten Botschafterinnen und Botschafter. Wenn es uns gelingt, diese Begeisterung für das Handwerk in die Öffentlichkeit zu tragen, haben wir schon viel gewonnen.

» Es gibt kaum einen Bereich, in dem die Personalsituation als entspannt bezeichnet werden könnte.«

Thomas Kurzke, Präses der Handwerkskammer Bremen

In einigen Fällen sind Arbeitsbedingungen das Problem. Lässt sich hier nachbessern?

Bei der Ehrung der Besten im Bremer Rathaus habe ich einen Zimmermeister getroffen, für den das gute Betriebsklima in seiner Firma an erster Stelle steht und der es auch als Mittel begreift, junge Menschen und Fachkräfte zu finden und zu halten. Hierarchische Strukturen, diskriminierende Witze und rauer Baustellen-Ton haben in seiner Firma keinen Platz. Das sehen viele Handwerksbetriebe ganz ähnlich. Sie begreifen sich als eine Art Familie, in der alle Mitarbeitenden dazugehören und wo der Kontakt zwischen Chef und Gesellen oder Auszubildenden sehr eng ist. Was die Organisation der Arbeit

angeht, hat sich in den vergangenen Jahren vieles getan, technische Hilfen erleichtern Arbeiten, die früher körperlich sehr anstrengend waren. Außerdem haben viele Firmen flexible Arbeitszeiten eingeführt und bemühen sich, möglichst familienfreundlich zu sein.

Wie wollen Sie junge Leute für Handwerksberufe begeistern?

Im Wesentlichen geht es darum, das Image des Handwerks in der breiten Öffentlichkeit zu verbessern. Dazu nutzen wir die gerade schon erwähnten Maßnahmen. So unterschiedlich sie auch sein mögen, alle haben ein Ziel: Die Vielfalt und die tollen Entfaltungsmöglichkeiten, die das Handwerk bietet, rüberzubringen. Wenn Sie zum Beispiel mit den besten Auszubildenden sprechen, die wir im Bremer Rathaus ausgezeichnet haben, sehen sie in deren Augen die Begeisterung. Sie spüren, die haben wirklich Lust auf ihren Beruf. Wenn sie sagen, sie gehen jeden Morgen mit „Bock“ zur Arbeit, ist das nicht aufgesetzt, sondern echt. Und genau diese Begeisterung, dieses Feuer versuchen wir zu nutzen, um junge Leute für das Handwerk zu begeistern.

Aus der Politik kommt die Anregung eines freiwilligen Handwerker-Jahrs. Was halten Sie davon?

Die Idee klingt zunächst vielversprechend. Wenn es ein freiwilliges Jahr im sozialen, ökologischen und politischen Bereich gibt, warum sollte es nicht auch im Handwerk möglich sein, zumal dessen Aufgaben im Hinblick auf den Klimaschutz ja auch hohe gesellschaftliche und ökologische Relevanz haben. Ein Vorteil wäre sicher auch, dass junge Menschen, die von Haus aus keinen Kontakt zum Handwerk haben, diesen im Rahmen eines Freiwilligenjahres bekommen. Wenn dann der Spirit überspringt, bleiben sie vielleicht und entscheiden sich für eine Ausbildung.

In den Statistiken kann man ablesen, dass zwar viele junge Leute suchen, die angebotenen Ausbildungsplätze aber trotzdem nicht besetzt werden können. Sind die Anforderungen womöglich zu hoch?

Die technische Weiterentwicklung und

die Digitalisierung gehen auch am Handwerk nicht vorüber. Viele Berufe sind heute wesentlich anspruchsvoller als noch vor 20 oder 30 Jahren. Das wirkt sich natürlich auch auf die Anforderungen während der Ausbildung aus. Besonders die theoretischen Inhalte, die in der Berufsschule vermittelt werden und die in den Gesellenprüfungen abgefragt werden, sind nicht selten eine Hürde. Deshalb ist es absolut notwendig, dass Jugendliche aus der Schule zumindest die Grundlagen mitbringen.

Gibt es Möglichkeiten, Bewerber noch während der Ausbildung besser zu qualifizieren?

Die gibt es zuhauf, zum Beispiel von der Agentur für Arbeit und den Innungen. Auch die Handwerkskammer berät Auszubildende und Firmen dazu, wie Hürden während der Ausbildung umschiffen werden können. Dazu haben wir gerade mithilfe der Förderung des Wirtschaftsressorts ein neues, vierköpfiges Team von Ausbildungsbegleiterinnen und einem -begleiter gebildet. Die verschiedenen Angebote werden auch gut in Anspruch genommen. Allerdings darf es nicht sein, dass die Defizite, die viele Jugendliche mitbringen, generell von den Ausbildungsbetrieben ausgeglichen werden müssen. Sie sind keine Reparaturbetriebe für die Mängel, mit denen viele Jugendliche die Schulen verlassen.

Es wird oft gesagt, dass Flüchtlinge und Zuwanderer die offenen Stellen besetzen könnten. Wie sehen Sie das Potenzial?

Ohne die vielen Menschen, die seit 2015 in unser Land gekommen sind, wäre der Arbeits- und Fachkräftemangel in vielen Bereichen heute noch schlimmer. Die Herausforderung für viele ist nach wie vor die Sprache. Wer diese Hürde aber einigermaßen meistert, hat im Handwerk eine gute Perspektive und ist herzlich willkommen.

Zur Person

Thomas Kurzke (60) ist seit Juni 2019 Präses der Handwerkskammer Bremen. Vorher war er mehr als zehn Jahre lang Obermeister der Malerinnung Bremen. Kurzke ist Malermeister und Inhaber eines Malerbetriebs in Bremen.



Brunsbüttel: Blick auf eine Flüssiggas-Pipeline am Nordsee-Gas-Terminal.

Foto: Brandt/dpa



Die „Transgas Power“ und die „Transgas Force“, Baujahr 2021, gehören zu den modernsten FSRU weltweit und sollen ab diesem Jahr an deutschen Küsten eingesetzt werden. Beide gehören der griechischen Reederei Dynagas. Foto: Dynagas

Schwimmende Terminals ermöglichen Flüssiggasimporte

Jahrzehntelang verließ sich Deutschland auf russisches Gas, kümmerte sich nicht um die Alternative Flüssiggas (LNG). Der grüne Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck ändert das jetzt – mit viel Geld, aber auch mit viel Energie. Beim Ersatz des russischen Erdgases durch LNG kommt den norddeutschen Häfen eine zentrale Bedeutung zu. Eine entscheidende Rolle werden aber auch Spezialschiffe spielen, die mit der Abkürzung FSRU bezeichnet werden. Das erste schwimmende LNG-Terminal soll noch vor Jahresende in Wilhelmshaven in Betrieb gehen.

Von Christian Lindner

Auch auf den Weltmeeren und an den norddeutschen Küsten ist jetzt das neue „Deutschland-Tempo“ spürbar: Jahrzehntlang hatte Deutschland auch bei der Importfähigkeit von Flüssiggas geschlafen – jetzt aber hat die Bundesrepublik vier der derzeit begehrtesten Schiffe der Welt gechartert. Dank dieser FSRU genannten Spezialschiffe will Deutschland schon ab Ende dieses Jahres Flüssiggas anlanden können. Nachfolgend alles Wissenswerte über diese Schiffe, ihren Einsatz und den ungewöhnlichen Deal zu Charter und Betrieb:

Was ist Flüssiggas? Flüssiggas, auch Liquefied Natural Gas (LNG) genannt, ist Erdgas, das durch Druck und Kälte verflüssigt worden ist. Es wird bei minus 162 Grad flüssig und sehr kompakt: Sein Volumen verkleinert sich dann im Verhältnis 600 zu 1. Am Entlade- oder Verbrauchsort muss LNG wieder in Gas umgewandelt werden. Die größten LNG-Exporteure sind Katar, Australien und die USA. LNG gilt derzeit als einzige Möglichkeit, Deutschland rasch von Russlands Gaslieferungen unabhängig zu machen. 200 Schiffsladungen LNG würden ein Drittel des deutschen Jahresbedarfs decken.

Warum importiert Deutschland bislang kein LNG? Zum Rückvergarnen von Flüssiggas braucht man LNG-Terminals. Das sind in

der Regel große industrielle Anlagen an Land, in denen das Flüssiggas erwärmt, damit wieder in Gas verwandelt und in das Fernleitungsnetz eingespeist wird. Die Industrienation Deutschland mit ihren langen Küsten hat aber bislang kein einziges LNG-Terminal. Russisches Gas war so billig, dass sich dafür kein Markt entwickelte. Anders im sonstigen Europa: Fast alle europäischen Küstenländer haben LNG-Terminals. Ende 2021 gab es in Europa 37 Terminals an Land.

Was sind FSRU? Das Kürzel steht für „Floating Storage and Regasification Units“ – zu deutsch „Schwimmende Einheiten für Lagerung und Rückvergasung“. Diese oft knapp 300 Meter langen Spezialschiffe liegen küstennah an Spezialpiers mit Pipelines zum Land. LNG-Tanker legen seitlich an, pumpen ihre kalte Gas-Fracht auf das FSRU um. Auf diesem Schiff wird das Flüssiggas gespeichert, mittels Meerwasser erwärmt und dann als Gas an Land übergeben.

Was ist der Vorteil von FSRU? Sie sind eine rasch realisierbare Alternative zu den LNG-Terminals. Wenn die Übernahme-Infrastruktur geschaffen ist, können sie sofort Flüssiggas anlanden. Das geht viel schneller als der Bau eines festen Terminals – und ist auch preiswerter: Eine LNG-Anlage an Land kostet eine Milliarde Euro, ein FSRU etwa ein Drittel.

Wie häufig sind FSRU? Sie sind rar – und seit Russlands Angriff auf die Ukraine begehrter denn je. Weltweit gibt es gerade mal 48 FSRU. Die meisten sind durch langfristige Verträge gebunden, viele in Asien stationiert.

Was hat Deutschland jetzt geschafft? Der Bundesrepublik ist es unter der Federführung des Wirtschaftsministeriums gelungen, trotz der Enge des Marktes vier FSRU langfristig zu chartern. Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) unterzeichnete in der ersten Mai-Woche in Wilhelmshaven die langfristigen Vereinbarungen.

Wie teuer wird das? Die FSRU-Branche nannte das Treffen im Wilhelmshaven „Charter-Party“ – ein Hinweis darauf, dass Deutschland diesen Erfolg teuer erkaufen musste. Pro Tag soll das Chartern eines FSRU nach Branchenangaben 200 000 Euro kosten. Die Charterrate für die deutschen FSRU wurde bislang nicht öffentlich. Bekannt aber wurde: Die Bundesregierung hat 2,94 Milliarden Euro für das Mieten und den Betrieb der vier FSRU sowie für die Infrastruktur an Land bereitgestellt.

Wer sind die Vercharterer der Spezialschiffe? Zwei FSRU vermietet Höegh LNG an Deutschland. Die norwegische Reederei hat eine Flotte von zehn FSRU. Sie gab bereits bekannt, Umsetzungsvereinbarun-



FSRU können Flüssiggas-Terminals an Land ersetzen. Diese Grafik verdeutlicht ihre Anlande-Funktion.

Grafik: RWE

Gashändler erhalten LNG-Rabatt

An den künftigen LNG-Terminals in Deutschland werden Gashändler 40 Prozent Rabatt auf die Gebühren für die Gaseinspeisung erhalten. Dies hat die Bundesnetzagentur festgelegt. Der Rabatt gelte ab 2023, teilte die Behörde mit. Die Entgelte werden von den Fernleitungsnetzbetreibern erhoben. „Wir reduzieren denkbare Hemmnisse für einen schnellen Aufbau einer LNG-Infrastruktur in Deutschland“, sagte Behördenpräsident Klaus Müller laut Mitteilung. Mit dem Rabatt werde ein Entgeltniveau erreicht, das mit denen der Niederlande oder Frankreichs vergleichbar sei. Zudem setze die Netzagentur damit einen Anreiz für kontinuierliche LNG-Lieferungen nach Deutschland.

Der energiepolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, Michael Kruse, bezeichnete die Entgelt-Entscheidung der Behörde als „wichtigen Beitrag“ auf dem Weg zur Unabhängigkeit von russischem Pipeline-Gas. Die Einspeisekosten würden damit auf ein europäisch vergleichbares Niveau sinken, teilte Kruse in Berlin mit. Verflüssigtes Erdgas (LNG) soll helfen, Deutschland aus der Abhängigkeit von russischem Gas zu lösen. Bisher fehlt jedoch die Infrastruktur. Ein jüngst verabschiedetes Gesetz soll den Bau schwimmender und fester LNG-Terminals an den deutschen Küsten beschleunigen, indem die Genehmigungsbehörden bestimmte Verfahrensschritte, besonders bei der Umweltverträglichkeitsprüfung, auslassen können. Das erste schwimmende LNG-Terminal soll noch vor Jahresende in Wilhelmshaven in Betrieb gehen.

Brunsbüttel soll noch 2022 ans Netz

Derweil soll der Hafen Brunsbüttel bis Ende 2022 eine Anbindung an das deutsche Gasnetz erhalten. Damit soll die Einspeisung von importiertem Flüssigerdgas in das Gasleitungsnetz möglich werden. Das teilten der norddeutsche Netzbetreiber SH Netz und die deutsche Tochter des niederländischen Netzbetreibers Gasunie in Quickborn und Hannover mit.

Die Fertigstellung sei für das vierte Quartal geplant. „Mit dieser Lösung kann eine Teilmenge von bis zu vier Milliarden Kubikmetern Erdgas pro Jahr in das Erdgasverbundsystem übernommen werden.“ Beide Unternehmen sprachen von einem „extrem zeitkritischen Vorhaben“, das man gemeinsam starte, um das geplante schwimmende LNG-Terminal „schnell als neue Aufkommensquelle ans Netz zu bekommen“. Parallel dazu plane Gasunie eine neue, 55 Kilometer lange Leitung von Brunsbüttel nach Hamburg, um das volle Potenzial des geplanten LNG-Importterminals auszuschöpfen.

Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) will erreichen, dass in Brunsbüttel

Anfang 2023 ein schwimmendes LNG-Terminal in Betrieb genommen werden kann. Hintergrund ist, dass das in Brunsbüttel geplante feste LNG-Importterminal nicht kurzfristig zur Verfügung stehen wird, Deutschland aber eine zügige Abnahme von russischen Erdgaslieferungen erreichen will. Um das seit Jahren stockende Projekt in Brunsbüttel voranzutreiben, beteiligt sich der Bund über die Förderbank KfW dort zu 50 Prozent an der Betreibergesellschaft. Gasunie übernimmt weitere 40 Prozent und wird auch Betreiber des Terminals. Bislang wurde als Termin für die Inbetriebnahme das Jahr 2026 genannt. Nach dem Willen von Bund und Land soll es aber deutlich schneller gehen. (dpa)



Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grünen, links), Niedersachsens Umweltminister Olaf Lies (SPD) und Niedersachsens Wirtschaftsminister Bernd Althmann (CDU) beim ersten Ramschschlag für den Anleger des geplanten schwimmenden Flüssigerdgas-Terminals in Wilhelmshaven. Foto: Schuldt/dpa

gen über zehn Jahre mit dem Wirtschaftsministerium geschlossen zu haben. Die detaillierten Verträge sollen bis September/Oktober abgeschlossen sein. Die zwei anderen FSRU stellt die griechische Reederei Dynagas, die stark im LNG-Markt engagiert ist: 17 der 640 LNG-Tanker weltweit gehören ihr und zwei der modernsten FSRU weltweit.

Welche FSRU kommen nach Deutschland? Dynagas wird die Schwesterschiffe „Transgas Force“ und „Transgas Power“ nach Deutschland entsenden. Beide sind 2021 von der Hudong Zhonghua Shipbuilding in China gebaut worden. Sie messen 294 Meter, können 174 000 Kubikmeter LNG speichern. Höegh wird die „Höegh Esperanza“ in Deutschland stationieren. Sie wurde 2018 in Südkorea von Hyundai Heavy Industries gebaut, misst 294 mal 46 Meter, fasst 170 000 Kubikmeter LNG. Das zweite FSRU von Höegh für Deutschland hat die Reederei noch nicht benannt, in Branche werden die „Höegh Galleon“ oder „Höegh Giant“ für möglich gehalten. Die „Transgas Force“ liegt derzeit in Portugal, alle anderen für Deutschland geplanten FSRU befinden sich noch in Übersee (Mittel- und Nordamerika sowie Asien).

Welches Schiff kommt wohin? Deutschland

hat sich erst einmal die raren Schiffe gesichert, obwohl noch nirgends die Infrastruktur an Land steht. Am schnellsten fertig sein könnte Wilhelmshaven. Bis Ende des Jahres müssen dafür 30 Kilometer Pipeline bis zum Kavernenfeld Etsel gebaut sein. Gelingt das mit dem neuen „Deutschland-Tempo“, könnte die „Höegh Esperanza“ (zu deutsch: Hoffnung) noch in diesem Jahr das erste LNG in Deutschland anlanden. Das zweite Höegh-Schiff soll Anfang 2023 in Brunsbüttel Flüssiggas zu Gas umwandeln. Dort steht aber noch ein Kraftwerk von 60 Kilometern Pipeline an. Die beiden FSRU von Dynagas sind gleichsam Standort-Joker: Stade, Hamburg, Rostock und Lubmin sind im Gespräch, auch ein weiterer Liegeplatz in Wilhelmshaven sowie in Eemshaven (Niederlande).

Wie ist die Betriebskonstruktion? Sie ist komplex, aber auch kreativ – und kündigt von Lösungswillen: Der Bundesregierung regelt die Beschaffung des Flüssiggases auf dem Weltmarkt. Die Energiekonzerne RWE und Uniper haben den Charter-Deal mit den Reedereien verhandelt. Der Bund chartert die Schiffe. Für das Management der Schiffe hat er mit Uniper und RWE übergangsweise Dienstleistungsverträge geschlossen. RWE hat die Betriebsverant-

wortung für die Höegh-Schiffe, Uniper für die von Dynagas. Auf Sicht soll der Betrieb auf eine Zweckgesellschaft unter Mitwirken des Bundes übergehen.

Wie groß sind die Kapazitäten? Jedes der vier FSRU kann jährlich mindestens 5 Milliarden Kubikmeter Gas ins deutsche Pipeline-Netz einspeisen, zusammen also 20 Milliarden Kubikmeter. Zur Einordnung: Gazprom lieferte 2021 rund 57 Milliarden Kubikmeter Erdgas nach Deutschland. Allein diese vier Schiffsanlagen würden also mehr als ein Drittel der bisherigen Gaslieferungen aus Russland unnötig machen.

Warum könnte Eemshaven auch eine Rolle spielen? Der niederländische Hafen unweit von Emden wird noch schneller als Wilhelmshaven LNG importieren können. Der Staatskonzern Gasunie hat bei der belgischen Reederei Exmar noch vor Deutschland eines der wenigen freien FSRU für fünf Jahre gechartert, ein zweites von der US-Reederei New Fortress Energy. Beide sollen ab August in Eemshaven arbeitsfähig sein. Gut möglich, dass Deutschland dank der flotten Niederländer über diesen Hafen das erste LNG bezieht – oder eines „unserer“ FSRU anfangs dort stationiert.

Deutsche Gasförderung 2021 leicht gestiegen

Die Eigenförderung von Erdgas in Deutschland hat im vergangenen Jahr ein wenig zugenommen – am langfristigen Trend eines Rückgangs ändert das aber vorerst nichts. Das niedersächsische Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) bestätigte im Kern Daten für 2021, welche die Rohstoffbranche Ende März bekanntgegeben hatte. Demnach stieg die Förderung von Erdgas im vorigen Jahr bundesweit leicht um 0,8 Prozent auf insgesamt etwa 5,7 Milliarden Kubikmeter. Die heimische Erdölgewinnung hingegen sank im Vergleich zu 2020 um 4,7 Prozent auf gut 1,8 Millionen Tonnen. In Niedersachsen sind fast alle noch laufen-

den deutschen Erdgas-Förderprojekte angesiedelt, beim Erdöl entfällt wegen des Nordseefelds-Mittelplate auch ein großer Teil auf Schleswig-Holstein. In Deutschland sind Fördervolumina und -vorhaben schon seit einiger Zeit rückläufig. Die Branche hat sich angesichts der Diskussionen über die Energiesicherheit kürzlich aber wieder ins Spiel gebracht – zumindest kleinere Teile einer Importlücke könnten ihren Angaben zufolge mit aufgefungen werden. Auch 2019 hatte das hierzulande geförderte Erdgasvolumen laut dem Bundesverband Erdgas, Erdöl und Geoenergie (BVEG) mit 6,1 Milliarden Kubikmetern noch höher gelegen. 5 Prozent des

deutschen Verbrauchs ließen sich so sichern, hieß es. Der BVEG hatte für 2021 von einem Gasförderenvolumen von rund 5,2 Milliarden Kubikmetern gesprochen. Ein Grund für die Abweichung von den Behördendaten könnten verschiedene Qualitäts- oder Brennwertwerte der Gasgemische sein, die vorrangig aus Methan bestehen. Die „Summe der sicheren und wahrscheinlichen Erdgasreserven“ in Deutschland gab das Landesamt mit zuletzt 42,2 Milliarden Kubikmetern an – ein Minus von 2,3 Prozent verglichen mit dem Vorjahr. Beim Erdöl betrug der Rückgang über 16 Prozent auf noch 22,9 Millionen Tonnen.

Kongress zur Entwicklung der Seestadt

Gewaltige Industrie-Veränderungen hat Bremerhaven bereits durchlaufen und ist damit anderen großen kriselnden Industriestandorten voraus. Aber was macht die größte Stadt an der Nordsee jetzt mit dieser Chance? Müssen es eher lokale Investoren sein, die man für die sichere Weiterentwicklung akzeptiert, oder bringen doch auch große Fondsgesellschaften Kapital und Leben in die Stadt? Die Baupreise gleichen Hamburg, die Mieten und Renditen allerdings nicht. Wie kann diese Kalkulationsherausforderung gemanagt werden, und wie stark haben Hafen-, Logistik- und Touristik-Aspekte einen Einfluss auf die Stadtentwicklung? Welche Learnings bringen umgesetzte Flächentransformationen in Bremerhaven? Und last not least: Wie kann der kritische Ruf von Armut endlich abgeschüttelt werden? Namhafte regionale und überregionale Experten gehen diesen und weiteren Fragen während des Immobilien-Dialogs Bremerhaven am Donnerstag, 7. Juli, auf den Grund.

Walking-Dinner zum Auftakt

Zur Einstimmung in den Fachkongress lädt die Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung (BIS) als Gastgeber am Mittwoch, 6. Juli, 17 Uhr, zu einer Abendveranstaltung ein. Nach einer gemeinsamen Besichtigung der Havenwelten mit Walking-Dinner haben die Teilnehmer Zeit für Gespräche beim Networking. Die eigentliche Fachtagung startet dann am Donnerstag mit einem Vortrag des Bremerhavener Oberbürgermeisters Melf Grantz (SPD).

Neben diversen Vorträgen stehen während des Kongresses mehrere moderierte Podiumsdiskussionen auf dem Programm. Mit Blick auf das in Bremerhaven-Geestemünde geplante Werftquartier und das in Bremerhaven-Lehe bereits begonnene Kistner-Quartier sprechen Dieter Friedrich Petram, Geschäftsführer der Petram Group Bremerhaven, BIS-Geschäftsführer Nils Schnorrenberger und Lene Zingenberg, Landschaftsarchitektin und Projektleiterin des Architekturbüros Cobe, darüber, welche Chancen sich durch besondere Nutzungsmöglichkeiten bieten.

Um Bremerhaven als norddeutsches Zentrum für Wissenschaft geht es hingegen in einer Diskussion mit Dr. Klaus Grosfeld, vom Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung und Geschäftsführer des Helmholtz-Forschungsverbundes Reklim, Dr. Gerd Kraus, Leiter des Johann-Heinrich-von-Thünen-Instituts, Prof. Dr. Alexis Papatheanassis, Rektor der Hochschule Bremerhaven, sowie Prof. Dr. Jan Wenske, stellvertretender Institutsleiter und Technischer Direktor des Fraunhofer Instituts für Windenergiesysteme Iwes.

Image und Potenzial der Stadt

„Innenstadt und Handel“ heißt ein weiteres Diskussionsformat. Auf dem Podium sitzen hier Eduard Dubbers-Albrecht, Präses der Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven, Andreas Heller, Geschäftsführer des Studios Andreas Heller Architects & Designers, Niklas Piatkowski (Kreativer Aufbruch Bremerhaven) sowie Ralf Steinebrunner, Manager des Mein Outlet & Shopping Centers.

Über Image und Potenzial Bremerhavens sprechen unter der Überschrift „Exzellenz ist keine Frage der Größe!“ Werner Berger, Geschäftsführer von Trepel Airport Equipment, Louis Obrowsky, Geschäftsführer der LLB Immo Kapitalanlagegesellschaft, Christoph S. Peper, geschäftsführender Gesellschafter von Peper & Söhne Projekt sowie Lars Wübben, Geschäftsführer der Firma B. Wübben.

www.heuer-dialog.de



Die Neuerung des Windantriebs: Die niederländische Reederei Amasus Shipping lässt ihren Frachter „EEMS Traveller“ in diesem Jahr durch die Firma Bound4blue mit zwei 17 Meter hohen E-Sails ausstatten. Die Saugsegel sollen die Treibstoffkosten und den CO₂-Ausstoß des Schiffes um bis zu 30 Prozent senken.

Foto: Amasus Shipping

Schifffahrt nimmt Kurs auf Klimaneutralität

Auf der SMM 2022 trifft sich im September die maritime Industrie, um über die Schwerpunktthemen der Branche zu diskutieren. Das alles bestimmende Thema: Wie wird die Schifffahrt schnell klimaneutral? Die maritime Weltleitmesse bündelt das Know-how von Experten aus Wissenschaft, Schifffahrt, Schiffbau und Zulieferindustrie.

Seit Jahrzehnten erzeugt der Mensch bedeutend mehr CO₂ und Treibhausgas, als die Weltmeere absorbieren können. Die Folge: Das Wasser wird wärmer und saurer. Das Ökosystem ist in Gefahr – und damit auch die menschliche Lebensgrundlage. „Unser Einsatz zum Schutz der Ozeane muss so groß sein wie unsere gemeinsame Verantwortung. Europa kann dazu als maritime Macht einen enormen Beitrag leisten. Aber um den Schutz zu verbessern und unsere Ozeane wieder aufleben zu lassen, müssen wir gemeinsam handeln“, sagte EU-Chefin Ursula von der Leyen beim Klimagipfel „One ocean summit“.

Geschätzte 60 000 Schiffe

Eine große Verantwortung fürs Klima insgesamt kommt der Seeschifffahrt zu: Mit schätzungsweise 60 000 Schiffen wickelt sie 90 Prozent des globalen Warentransports ab – und verursacht gut zwei Prozent des weltweiten CO₂-Ausstoßes. Die Weltschifffahrtsorganisation IMO strebt Klimaneutralität bis 2100 an. Die Branche selbst ist ambitionierter: Sie will die Null bis 2050.

Hilfestellung bekommt die Industrie von der SMM: Vom 6. bis 9. September trifft sich in Hamburg die maritime Gemeinschaft. Teilnehmer aus aller Welt erfahren

dann mehr über Trends und Innovationen – insbesondere zu den Themen Klimaschutz und alternativen Antriebstechnologien. Auf der Fachkonferenz GMEC, the global maritime environmental congress, tauschen sich die Größen der Branche in insgesamt fünf Panels dazu aus. Mit dabei ist auch die maritime Koordinatorin der Bundesregierung, Claudia Müller (Grüne). Sie fordert: „Die Schifffahrt muss schnell sauberer werden!“

Im Zentrum der aktuellen Debatten stünden die Chancen alternativer Brennstoffe, sagt Claus Ulrich Selbach, Geschäftsbereichsleiter Maritime und Technologiemessen bei der Hamburg Messe und Congress (HMC). „Welche Innovationen gibt es in diesem Bereich, und wie ist der Forschungsstand? Das erfahren Branchenvertreterinnen und Vertreter in diesem Jahr auf der GMEC-Konferenz, an den Messeständen und erstmals auch bei den ‚Transition Stages‘, auf denen Unternehmen ihre Konzepte und Visionen vorstellen können“, so Selbach.

Dass Batterien nicht die Lösung sein können, weiß Uwe Lauber, Vorstandsvorsitzender von MAN Energy Solutions SE: „Um ein großes Containerschiff elektrisch zu betreiben, müsste die Batterie so groß wie das Schiff sein. Der Reeder

könnte keine Container mehr transportieren. Und das Schiff wäre so schwer, dass es untergeht.“ Es führe demnach kein Weg am Verbrennungsmotor vorbei. Die gute Nachricht: Man könne bereits heute Motoren bauen, die mit emissionsfreien Kraftstoffen laufen, so Lauber.

Die IMO unterstützt den Vorstoß aus der Zulieferindustrie: „Zweifellos“, sagt IMO-Generalsekretärin Kitack Lim, „hängt die Verwirklichung der ehrgeizigen Ziele der Dekarbonisierung im Schifffahrtssektor von einem reibungslosen Übergang zu alternativen kohlenstoffarmen und kohlenstofffreien Schiffskraftstoffen ab.“ Man arbeite aktuell an einem globalen Rechtsrahmen, um den Prozess zu beschleunigen. Lim wird im September als Speaker auf dem GMEC erwartet.

Die weltweiten Auftragsbücher offenbaren: Nur jedes neunte aktuell bestellte Schiff wird über einen Antrieb mit alternativem Treibstoff verfügen. Erst für das Schlüsseljahr 2050 erwartet die Klassifikationsgesellschaft DNV – Maritime eine komplette Veränderung der Treibstofflandschaft – mit Methanol, Ammoniak und Wasserstoff als favorisierte Lösungen. Noch ist unklar, welche sich durchsetzen wird. Eine schwierige Situation – gerade für Early-Movers. „Die Fuel-Frage ist für unsere Kunden die schwierigste und wichtigste Entscheidung, die sie in diesem Jahrzehnt treffen werden“, sagt Torgeir Sterri, DNV Senior Vice President. „Aus diesem Grund haben wir Klassenbezeichnungen und Leitlinien

» Um ein großes Containerschiff elektrisch zu betreiben, müsste die Batterie so groß wie das Schiff sein. «

Uwe Lauber, Vorstandsvorsitzender von MAN Energy Solutions SE

entwickelt, die ihnen die Flexibilität geben, den Weg zu finden, der zu ihrem Betrieb und ihrem Unternehmen passt.“

Viel lernen könne die Schifffahrt von anderen Transportsektoren, findet Elisabeth Munck af Rosenschöld, Global Sustainability Managerin bei Ikea. Der schwedische Möbelgigant chartert seit verganginem Jahr eigene Schiffe. Was hinter diesem maritimen Investment steckt, wird sie auf dem GMEC skizzieren. Die Brennstoff-Frage: Sie erfordert nicht nur Mut, sondern auch viel Geld. Aus einer ökonomischen Perspektive betrachtet Klaus Schmidberger von der KfW-Bank das Thema. Er sagt, dass die Akteure für die immensen Investitionen vor allem Planungssicherheit brauchen – und die „lieber früher als später“. Denn die Lebensdauer eines Frachters beträgt 20 bis 25 Jahre. Wer bis 2050 klimaneutral sein will, muss jetzt investieren.

Brennstoffzellen an Bord?

Die Kosten sind das eine, die Verantwortung, den Klimawandel zu stoppen, das andere. „Macht die Branche genug für die Dekarbonisierung?“ Unter dieser Fragestellung trifft unter anderem Sönke Dießener von der Umweltorganisation Nabu auf Branchengrößen wie Lars Robert Pedersen, Chef der Schifffahrtsorganisation The Baltic and International Maritime Council (Bimco). Diskussionsstoff gibt es genug: Kann sich etwa Aida-Cruises-Kommunikationschef Hansjörg Kunze künftig mit Wasserstoff betriebene Brennstoffzellen an Bord seiner Kreuzfahrtschiffe vorstellen? Und wie würde das Thomas Wiese, Director Strategy & Innovation bei Siemens Energy Marine, realisieren? Das sind nur einige der Fragen, die auf dem GMEC geklärt werden. Dieses Panel ist für die breite Öffentlichkeit zugänglich. Die Konferenz findet am 7. September im Rahmen der SMM statt. Das komplette GMEC-Programm gibt es auf der SMM Homepage.

Weltleitmesse findet wieder live statt

Bei der SMM handelt es sich um die Die Weltleitmesse der maritimen Wirtschaft. Sie findet vom 6. bis 9. September 2022 in Hamburg statt. Rund 2000 Aussteller sowie über 40 000 Besucherinnen und Besucher aus mehr als 100 Ländern werden erwartet. Die SMM deckt in elf Hallen die komplette Wertschöpfungskette der Branche ab, bringt Führungskräfte aus allen Teilen der Welt zusammen und ist die Plattform für Innovationen. Im Fokus der 30. SMM stehen die maritime Ener-

giehende, die digitale Transformation und der Klimawandel. 2021 hatte die SMM coronabedingt online stattgefunden. In diesem Jahr trifft sich die Community wieder live auf dem Messegelände sowie in den hochkarätig besetzten Fachkonferenzen.

Auf der Messe vertreten sind auch Akteure aus der Region, darunter die Bremerhavener Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS, die Lloyd Werft Bremerhaven und Breda Dry Docks.

www.smm-hamburg.com

TREIBSTOFFE: LANGSAMER WANDEL

Aktuelle Auftragsbücher der Werften: Immerhin mehr als jeder neunte Neubau wird über einen alternativen Antrieb verfügen.



Quellen: IHS Markt (ihsmarkit.com), DNV AFR Plattform (afi.dnv.com)

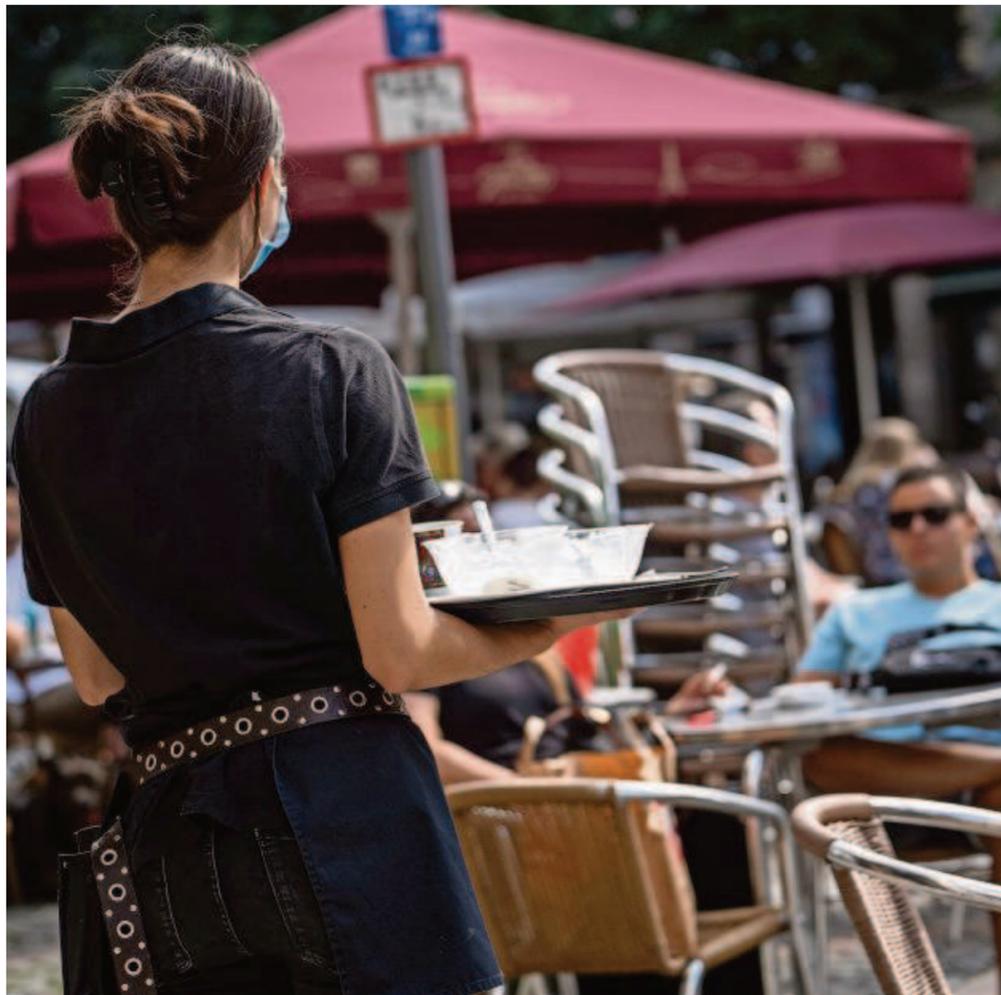


Besonders attraktiv sind Minijobs für Schüler in den Frühlings- und Sommermonaten durch Ferienjobs in Cafés oder Eisdielen. „Dabei müssen allerdings einige Regeln beachtet werden. Denn wer Schülerinnen und Schüler für einen Ferienjob beschäftigt, sollte 450-Euro-Minijobs und sogenannte kurzfristige Minijobs unterscheiden können sowie die Regelungen des Jugendarbeitsschutzgesetzes kennen“, so die Hanseatische Steuerberaterkammer Bremen. Danach dürfen Jugendliche in der Regel erst ab 15 Jahren und für höchstens acht Stunden pro Tag arbeiten. Eine Ausnahme gilt für Schüler ab 13 Jahren dann, wenn die Einwilligung der Eltern für eine Tätigkeit von bis zu zwei Stunden vorliegt und diese altersgerecht ist.

Was sind Minijobs? Der sogenannte Minijob fällt nach der Definition des Sozialversicherungs- und Arbeitslosenversicherungsrechts unter den Begriff der geringfügigen Beschäftigung. Eine solche liegt vor, wenn bestimmte Verdienst- oder Zeitgrenzen nicht überschritten werden. Die geringfügige Beschäftigung kann im gewerblichen Bereich oder Privathaushalt stattfinden und wird wie folgt unterteilt:

► **450-Euro-Minijobs:** Bei einem 450-Euro-Minijob überschreitet das Arbeitsentgelt im Monat 450 Euro (ab 1. Oktober: 520 Euro) regelmäßig nicht. Man spricht insoweit von einer sogenannten Entgeltgeringfügigkeit. Das entspricht einer Verdienstgrenze von maximal 5400 Euro pro Jahr bei durchgehender, mindestens zwölf Monate dauernder Beschäftigung. Einmalige Einnahmen wie Urlaubs- oder Weihnachtsgeld sind dabei ebenfalls zu berücksichtigen. Aber auch wenn die Verdienstgrenze überschritten wird, handelt es sich nicht automatisch um eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit. Denn eine geringfügige Beschäftigung bleibt auch dann bestehen, wenn der höhere Verdienst nur gelegentlich und nicht vorhersehbar gezahlt wird. Dies kann zum Beispiel dann der Fall sein, wenn anderes Personal kurzfristig erkrankt und daher Minijobber einspringen müssen. Als „gelegentlich“ ist der höhere Verdienst in der Regel dann einzustufen, wenn dieser in bis zu drei Kalendermonaten innerhalb eines Jahres verdient wird.

► **Kurzfristige Minijobs:** Eine kurzfristige Beschäftigung ist vor allem für die Sommer- oder Semesterferien, Saisonarbeitskräfte und zum Ausgleich kurzfristig auftretender Personalengpässe gedacht. Typische kurzfristige Minijobs sind demnach Eisverkäufer, Erntehelfer oder Aushilfen im Biergarten. Die Beschäftigung ist entweder im Vorhinein direkt vertrag-



Minijob in der Gastronomie: Eine Studentin bedient am Vormittag in einem Café.
Foto: Rumpfenhorst/dpa

Regeln und Fallstricke bei Minijobs

Ob als Kurierfahrer, Kassierer oder Aushilfe in der Gastronomie – die Möglichkeiten, das Einkommen mit einem Nebenjob aufzubessern, sind vielfältig. Allerdings weist die Hanseatische Steuerberaterkammer Bremen darauf hin, dass nur bestimmte Tätigkeiten zu den Minijobs zählen und bei Versicherung, Mindestlohn & Co. Einiges zu beachten ist.

lich begrenzt oder beschränkt sich innerhalb eines Kalenderjahres auf längstens drei Monate beziehungsweise maximal 70 Arbeitstage. Etwas anderes gilt dann, wenn die Beschäftigung berufsmäßig ausgeübt wird und das monatliche Entgelt 450 Euro übersteigt. Grundsätzlich können auch mehrere kurzfristige Minijobs nebeneinander ausgeübt werden, wenn zusammengerechnet die genannten Grenzen nicht überschritten werden.

► **Wie hoch sind die Abgaben?** Die Abgaben für Minijobs tragen größtenteils die Arbeitgeber. Hierunter fallen etwa pauschale Beiträge zur Kranken- und Rentenversicherung, zur gesetzlichen Unfallversicherung sowie Umlagen und Steu-

ern. Für gewerbliche und haushaltsnahe Minijobs gelten hingegen unterschiedlich hohe Sätze bei den Abgaben. Hier spielt es auch eine Rolle, ob die Tätigkeit als 450-Euro-Minijob oder kurzfristiger Minijob einzuordnen ist. Der ausgezahlte Nettolohn beträgt dann im Regelfall um die 450 Euro oder liegt für herkömmliche (also nicht kurzfristige) Minijobs durch den Arbeitnehmeranteil für die Rentenversicherung unwesentlich darunter.

► **Minijobs und Rentenversicherung:** Für kurzfristige Minijobs fallen generell keine Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung an. Daher sind sie auch nicht rentenversichert. 450-Euro-Minijobs hingegen sind rentenversicherungspflichtig.

Für gewerbliche Minijobs entrichten Arbeitgeber Beiträge in Höhe von 15 Prozent des Lohns an die Rentenversicherung und Arbeitnehmer 3,6 Prozent. Anders verhält es sich bei einer geringfügigen Beschäftigung im Privathaushalt, der sogenannten haushaltsnahen Dienstleistung. Hier zahlen Arbeitgeber 5 Prozent und Arbeitnehmer 13,6 Prozent Rentenversicherungsbeiträge. Arbeitnehmer haben jedoch die Möglichkeit, sich durch einen schriftlichen Antrag von der Rentenversicherungspflicht befreien zu lassen. Dazu müssen sie den Arbeitgebern schriftlich erklären, dass sie auf die Rentenversicherung verzichten. Diese reichen die Mitteilung dann an die Minijob-Zentrale weiter.

► **Minijobs und Krankenversicherung:** Für kurzfristige Minijobs fallen grundsätzlich keine Beiträge zur gesetzlichen Krankenversicherung an. Beim 450-Euro-Minijob im Privathaushalt führen Arbeitgeber 5 Prozent für Krankenversicherungsbeiträge an die Minijob-Zentrale ab. Die Arbeitnehmer selbst haben hingegen keine Beiträge zur Krankenversicherung zu entrichten. Werden die 450-Euro-Minijobs gewerblich ausgeübt, zahlen Arbeitgeber 13 Prozent vom Bruttogehalt zur gesetzlichen Krankenversicherung. Auch hier bleiben Minijobber krankenversicherungsbeitragsfrei.

Zu beachten ist aber, dass durch die Krankenversicherungsbeiträge der Arbeitgeber kein eigenes Krankenversicherungsverhältnis entsteht, das heißt, die Arbeitnehmer können daraus keine Leistungen in Anspruch nehmen. Deshalb müssen sie sich freiwillig gesetzlich oder privat krankenversichern, wenn sie nicht bereits durch eine Haupttätigkeit oder eine Familienversicherung abgesichert sind. Sind Arbeitnehmer privat versichert, entsteht keine Zahlungspflicht für Arbeitgeber.

► **Minijobs und Lohnsteuer:** Minijobs sind grundsätzlich steuerpflichtig und können auf zwei Arten besteuert werden: individuell nach der Steuerklasse der Minijobber oder mit einer pauschalen Lohnsteuer. Hier gelten je nach Art des Minijobs unterschiedliche Pauschalsteuersätze. Bei den gewerblichen 450-Euro-Minijobs wird eine pauschale Steuer in Höhe von 2 Prozent zusammen mit den Sozialversicherungsbeiträgen und den Umlagen von der Minijob-Zentrale berechnet und eingezogen. Entscheiden sich die Minijobber hingegen für die Pauschalversteuerung, ist die Steuer abgegolten, und der Lohn aus dem Minijob muss in der Einkommensteuererklärung nicht mehr angegeben werden.

► **Minijobs und Mindestlohn:** Auch bei Minijobs müssen sich Arbeitgeber an den gesetzlichen Mindestlohn halten. Dieser beträgt seit dem 1. Januar 2022 und befristet bis zum 30. Juni 2022 9,82 Euro pro Stunde. Hier darf die Gesamtstundenanzahl der Minijobber also 45,82 im Monat nicht übersteigen. Ab dem 1. Juli 2022 steigt der zu zahlende Mindestlohn auf 10,45 Euro pro Stunde, sodass sich dann eine Maximalstundenanzahl von 43,06 monatlich ergibt. Der Bundestag hat beschlossen, den Mindestlohn ab dem 1. Oktober 2022 auf 12 Euro anzuhängen. Die Grenze für die geringfügige Beschäftigung soll zeitgleich auf 520 Euro monatlich steigen.

► **Weitere Informationen:**
www.stbkammer-bremen.de

**WIR MACHEN
WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG.**

**FÜR DIE MENSCHEN.
FÜR DIE UNTERNEHMEN.
FÜR DIE UMWELT.
FÜR BREMERHAVEN.**

www.bis-bremerhaven.de



Bremerhavener Gesellschaft
für Investitionsförderung
und Stadtentwicklung mbH **bis**

Von Janet Binder

Michael Olsen baut zusammen mit Freunden in Oldenburg ein mehr als hundert Jahre altes Gebäude zu einem Mehrgenerationenhaus um. Für seine eigene kleine Wohnung darin sucht er einen passenden Fensterrahmen für die Küche. Fündig geworden ist er bei der Bauteilbörse Bremen. Wobei: Ganz passend ist der 2,20 Meter hohe und 90 Zentimeter breite Fensterrahmen aus Holz nicht. „Ich muss die Wand dafür ein bisschen breiter machen“, sagt Olsen. Das macht ihm aber nichts, Hauptsache das Fenster ist gebraucht. „Ich kaufe so gut wir nie etwas neu“, sagt Olsen. „Ich bin ein alter Repairfreak.“ Bei der Bauteilbörse Bremen im Stadtteil Gröpelingen ist er deshalb Stammkunde.

Jugendstil-Knäufe und 50er-Lampen

Ob Haustüren oder Knäufe im Jugendstil, Lampen aus den 1950er-Jahren, gemusterte Zementfliesen, alte Holztreppe oder noch gut erhaltende Heizkörper und Fenster: Wer auf der Suche nach gebrauchten Bauteilen für Haus, Wohnung oder das Gartenhaus ist, ist bei Karin Strohmeier und ihrem kleinen Team richtig. „Zu uns kommen vor allem zwei Arten von Kundinnen und Kunden: Diejenigen, die historische Bauteile für ihr Bremer Haus benötigen, zum Beispiel eine zweiflügelige Schiebetür. Oder diejenigen, die preisgünstig qualitativ gute, funktionsfähige Ware suchen“, sagt sie. Die Kundschaft kommt aus Bremen und Umgebung, aber auch aus Hamburg oder eben Oldenburg. Einmal – es ist schon länger her – kam ein Berliner Friseur per Flugzeug. Er kaufte mehrere gut erhaltene rosa Waschbecken aus den 1950er-Jahren für seinen Salon. Gesehen hatte er die Ware im Internet, denn alle größeren Teile im Bestand sind mit Foto und Beschreibung auf der Internetseite katalogisiert. „Er hat gesagt: Die muss ich haben“, erinnert sich Karin Strohmeier. Mit einem Leih-Transporter brachte der Friseur die Schätze nach Berlin. „Aber so was kommt nicht oft vor, das ist eigentlich auch nicht der Sinn der Bauteilbörse.“

Es geht um das Thema Nachhaltigkeit

Denn Karin Strohmeier und ihrem Team geht es um Nachhaltigkeit und damit letztlich auch um Klimaschutz – da passt ein Inlandsflug natürlich nicht ins Konzept. „Wir wollen möglichst viele gut erhaltene, gebrauchte Bauteile weitervermitteln, die bei einem Abbruch oder einem Umbau gerettet werden konnten.“ Dafür arbeitet sie mit Handwerksbetrieben und Abrissunternehmen zusammen. Das Bauteilbörsen-Team montiert aber auch selbst auf Baustellen aus. Manche Ware in der Verkaufshalle ist sogar noch gänzlich unbenutzt – nämlich dann,



Von Fensterrahmen über historische Türen bis hin zu Lampen: Die Bauteilbörse Bremen bietet gut erhaltene Waren an.

Fotos: Lehmkuhler/WFB

Bauteilbörse ist spezialisiert auf Historisches

Ob Haustüren im Jugendstil, rosa Waschbecken aus den 1950er-Jahren oder gut erhaltene Zementfliesen: In der Bauteilbörse Bremen lagern viele Schätze. Vor fast 20 Jahren gegründet, ist der Secondhand-Baumarkt nach Angaben von Betreiberin Karin Strohmeier bundesweit der älteste und größte seiner Art.

wenn sie aus Lagerauflösungen stammt. Rund 1600 gebrauchte Bauteile sind aktuell vorrätig, die ältesten stammen aus dem 19. Jahrhundert.

Nachgefragt werden die Gegenstände nicht selten vor allem von Frauen, seien es Architektinnen, Innenarchitektinnen, Designerinnen oder Privatpersonen, die sich einen Raum mit einem besonderen Solitär als Blickfang nach eigenen Vorstellungen gestalten wollen. Auch das Team der Bauteilbörse Bremen besteht übrigens mehrheitlich aus Frauen.

Karin Strohmeier hat das Unternehmen vor rund 20 Jahren zusammen mit anderen gegründet. „Damals war es noch an

den Recyclinghof in Bremen-Huchting angegliedert“, erinnert sich die 62-Jährige. Als gelernte Tischlerin hatte sie sich zunächst in diesem Handwerk selbstständig gemacht. Dann studierte sie doch noch Architektur. „Als ich fertig war, gab es gerade eine Architektenschwemme“, erzählt die Bremerin. Weil sie sich schon während ihres Studiums mit Nachhaltigkeitsthemen beschäftigt hatte, hatte sie schließlich die Idee für die Bauteilbörse. „Wir waren damit die ersten“, sagt Karin Strohmeier. Die ersten zwei Jahre gab es noch eine Förderung, seitdem aber muss sich der Gebrauchtmarkt wirtschaftlich allein tragen.

Nach der Gründung der Bremer Bauteilbörse folgten später bundesweit Nachfolgeprojekte. „Das sind aber vor allem Beschäftigungsmaßnahmen. Viele von ihnen gibt es inzwischen nicht mehr“, sagt die Bremerin. Um gebrauchte Bauteile professionell zu verkaufen, seien hochqualifizierte Fachkräfte nötig – allein schon, um die Kundschaft gut beraten zu können. Das Fachwissen der Bremer Bauteilbörse nutzt auch die Bremer Stadtreinigung: In ihrem Auftrag berät das Team Interessierte zum Thema Wiederverwertung.

2007 zog die Bauteilbörse Bremen in eine 750 Quadratmeter große Halle mit großer Außenfläche ins Hafengebiet von Gröpelingen – es ist damit die größte von rund einem halben Dutzend Bauteilbörsen deutschlandweit. Sie alle haben sich im Kooperationsprojekt Bauteilnetz Deutschland zusammengeschlossen. Abfall vermeiden, Energie einsparen und den Ausstoß von Kohlendioxid mindern: Das sind die gemeinsamen Ziele.

Bauteile aus Abriss und Sanierung

Die meisten Bauteile, die beim Abriss oder bei einer Sanierung anfallen, werden Strohmeier und ihrem Team kostenlos überlassen. Dabei schauen die Mitarbeiter genau auf die Qualität der angebotenen Ware. „Es gibt im Baumarkt inzwischen Waschbecken für 26 Euro, aber die haben eine so schlechte Oberfläche, da entstehen gleich Risse. Die würden wir nicht annehmen.“

Interessant sind für Karin Strohmeier und ihr Team auch Bauteile aus bekannten Häusern: Aus dem alten Bundesbankgebäude in Bremen sicherten sie sich vor Kurzem Sandsteinplatten, Sicherheitsgläser, Handläufe – und Schrän-



» Wir wollen möglichst viele gut erhaltene, gebrauchte Bauteile weitervermitteln, die bei einem Abbruch oder einem Umbau gerettet werden konnten.«

Karin Strohmeier, Betreiberin der Bauteilbörse Bremen

ke, in denen Löschschläuche aufbewahrt wurden. „Es gibt immer Leute, die nach Skurrilem suchen.“

Vom alten Treppenhaus aus den 1950er Jahren des Senators für Häfen liegen im Lager die Metallfenster mit geritztem Glas. „Da haben wir zusammen mit dem Denkmalamt gearbeitet“, sagt Karin Strohmeier. Und aus Hamburg gab es mal die Möglichkeit, riesige Fensterfronten aus einer Villa abzuholen. „Die Besitzer brauchten neue Fenster mit schusssicherem Glas.“ Vom Bremer Rathaus existieren geschmiedete Gitter, die vermutlich mal als Kellerabdichtung dienten. Kommt man bei solchen Schätzen nicht in Versuchung, diese für sich selbst zur Seite zu legen? „Ich bunkere nichts mehr“, sagt Karin Strohmeier. „Ich habe früher viel gesammelt, bis ich gemerkt habe, dass ich gar nicht hinterherkomme.“

Michael Olsen hat inzwischen das künftige Küchenfenster in seinen Transporter gelegt. „Ich werde mir in den Rahmen Isolierglas einbauen“ sagt er. Es sei nicht alles billig in der Bauteilbörse, sagt er. „Aber alles hat auch seinen Wert – vor allem einen ökologischen, weil nichts Neues produziert werden muss.“



Die Bauteilbörse zog 2007 von Huchting nach Gröpelingen.

Foto: Lehmkuhler/WFB

Von Christoph Bohn

Auch die anderen Bobrink-Standorte kämen durchweg auf hervorragende Ergebnisse – und das seit Jahren, wie Buchner betont: „Bei diesem Test kommt es auch auf Nuancen an. Steht bei der Fahrzeugabgabe beispielsweise kein Kundenparkplatz zur Verfügung, liegt man schon unter 100 Prozent.“ Denn der Automobilclub ADAC, der für BMW den Test bundesweit bei allen BMW- und Mini-Werkstätten organisiert, schaut nicht nur auf die Reparaturleistung. „Bewertet wird der gesamte Ablauf vom ersten Telefonat bis zur Abholung des reparierten Fahrzeugs“, erläutert Buchner. Ankündigt wird der Test nicht, der ADAC setzt dazu Neu- und auch Bestandskunden ein, die ein Fahrzeug bringen, das extra präpariert wurde.

ADAC baut fünf Fehler ein

Schon der erste Telefonanruf zählt: „Wie lange klingelt das Telefon, wie ist die Begrüßung, wie die Art und Weise des Umgangs, merkt sich der Angerufene den Namen des Kunden“, zählt der Bobrink Aftersales-Leiter auf. Bewertet werde auch, wie die Terminvergabe und die Fahrzeugannahme erfolge. Und dann die eigentliche Reparatur: Dazu baut der ADAC fünf Fehler ein, die gefunden und behoben werden müssen. „Das können Kleinigkeiten sein, wie ein verdrehter Sicherheitsgurt oder eine Lampe, die nicht richtig im Sockel steckt. Aber auch kniffligere Sachen wie gelöste Klemmen bei der Batterie, ein ausgehakter Fühler oder eine ausgehakte Bremsleitung“, nennt Buchner Beispiele. Und bei der Fahrzeugübergabe gibt es noch einen weiteren wichtigen Punkt: „Die Erläuterung der Rechnung“, macht Buchner klar. Vor diesem Hintergrund sind 100 Pro-



» Service hört nicht nach dem Verkauf auf, sondern fängt erst richtig an. «

Jens Buchner, Leiter Aftersales bei der Bobrink-Gruppe

zent eine beachtliche Leistung. Doch wie wird man so gut? „Da spielen eine ganze Menge Faktoren eine Rolle“, betont Buchner. Ganz wichtig seien in diesem Zusammenhang regelmäßige Schulungen – vom Umgang mit Kunden bis hin zu fachlichen Fragen. Denn auch die Technik schreite ständig voran. „Man muss auf dem Laufenden bleiben“, sagt Buchner. Eines ist besonders wichtig: Teamarbeit. Deswegen wird viel Wert auf Teambildung gelegt. „Es kommt darauf an, dass die Mitarbeiter gut zusammenarbeiten und motiviert sind“, erläutert Buchner. Die Arbeit solle schließlich Spaß machen. Dazu gehörten auch gut ausgestattete Arbeitsplätze, gute und moderne Arbeitsmittel sowie genügend qualifiziertes Personal, damit es keine Überlastungen gebe.

Schnelle Bearbeitung

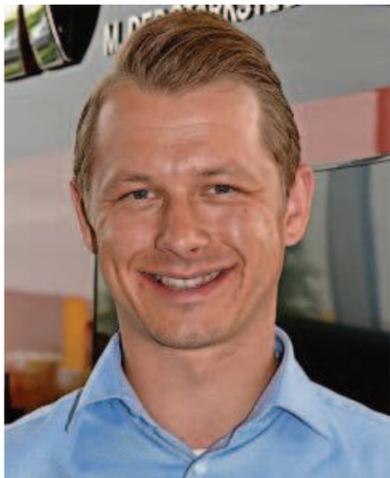
Bobrink tut noch mehr: „Wir haben beispielsweise unsere regelmäßigen Service-runden. Dabei wird stetig besprochen, wie wir uns weiter verbessern können“, berichtet Marketingleiterin Viktoria Müller. Und gebe es Reklamationen, würden diese innerhalb von 24 Stunden bearbeitet. Noch etwas gehört zur guten Kundenbindung: Veranstaltungen. „Wie unser Jazz-Frühstück, gemeinsames Golfen und Ausstellungen“, nennt Müller Beispiele.

» Weitere Informationen zur Bobrink-Gruppe finden sich im Internet. www.bobrink.de

Service

Traumnote für Bobrink-Werkstatt

Kundenbindung geht nur mit gutem Service. Davon ist Jens Buchner, Leiter Aftersales bei der Bobrink-Gruppe, überzeugt: „Service hört nicht nach dem Verkauf auf, sondern fängt erst richtig an.“ Deswegen arbeitet die Gruppe ständig daran. Das zahlt sich aus – auch beim jährlichen BMW- und Mini-Werkstatt-Test. Dort erreichte der Standort Bremen-Aumund (Bild) in diesem Jahr den Traumwert von 100 Prozent.



Jens Buchner Fotos: Bohn, Bobrink

Europas Häfen vor maritimer Energiewende

IHK Nord fordert LNG und Flexibilität beim Landstrom

Die Europäische Union arbeitet daran, die Seeschifffahrt klimafreundlicher zu gestalten. Im Rahmen des „Fit for 55“-Pakets wird aktuell die darin enthaltene Maritime Verordnung zur Förderung kohlenstoffarmer Treibstoffe „FuelEU“ vom EU-Parlament diskutiert. Mit dieser Verordnung schlägt die EU-Kommission verbindliche Reduktionsziele für die Begrenzung der Treibhausgasintensität der an Bord von Seeschiffen verbrauchten Energie vor. Die IHK Nord fordert daher den schnellen Einsatz von LNG und flexible Regelungen beim Thema Landstrom.

„Was Brüssel hier plant, ist nichts Geringeres als eine maritime Energiewende. Die Realität sieht jedoch anders aus. 98 Prozent der Welt-handelsschiffe nutzen konventionelle Treibstoffe“, sagt Prof. Norbert Aust, Vorsitzender der IHK Nord. Also müssten alternative Treibstoffe schneller marktfähig werden.



Norbert Aust Foto: pr

Die Nutzung von LNG sei ein Schlüssel, der den Weg bereitet, perspektivisch Wasserstoff in der Schifffahrt zu etablieren. Dass LNG schnell nutzbar gemacht werde, sei in Anbetracht der aktuellen politischen Lage in Europa dringlicher denn je. Konkrete Planungen an norddeutschen Standorten müssten so schnell wie möglich umgesetzt werden. „Um kleineren Reedereien zu ermöglichen, die immensen Investitionen über einen längeren Zeitraum zu stemmen, brauchen wir eine Begrenzung der Verordnung auf die Big Player“, meint Aust.

Angesichts der langen Nutzungsdauern von Schiffen sollten Umrüstungen von Motoren in den Fokus genommen werden, um schnell substanzielle Emissionsreduktionen zu erzielen. Ein Beispiel hierfür ist die Verbrennung von Wasserstoff in umgerüsteten Dieselmotoren. Im Rahmen von Dual-Fuel-Konzepten kann auf konventionellen Marinediesel zurückgegriffen werden, sofern nicht genügend Wasserstoff zur Verfügung steht. Die gesetzlichen Vorgaben für Reduktionsziele dürfen die Anwendung solcher flexibler Technologien nicht behindern, sondern sollten sie im Idealfall sogar fördern, meint Aust.

Landstrom soll Pflicht werden

Die Verordnung sieht auch vor, zukünftig die Nutzung von Landstrom verpflichtend zu machen. Ab dem Jahr 2030 sollen Schiffe, die sich mehr als zwei Stunden an europäischen Häfen aufhalten, den Energiebedarf am Liegeplatz aus Landstrom decken. „Die Ausweitung der Nutzung von Landstrom begrüßen wir, schließlich bietet der Landstrom enorme Vorteile für die Häfen“, sagt Aust. Der europäische Vorschlag hätte allerdings zur Folge, dass Investitionen in Milliardenhöhe allein an den rund 550 deutschen Liegeplätzen notwendig würden. „An welchen Standorten in Norddeutschland die Nutzung von Landstrom sinnvoll ist, sollte unter Beachtung der lokalen Erfordernisse im Einzelfall geprüft werden. Daher setzen wir uns auf europäischer Ebene für Flexibilitätsschriften ein“, so Aust.

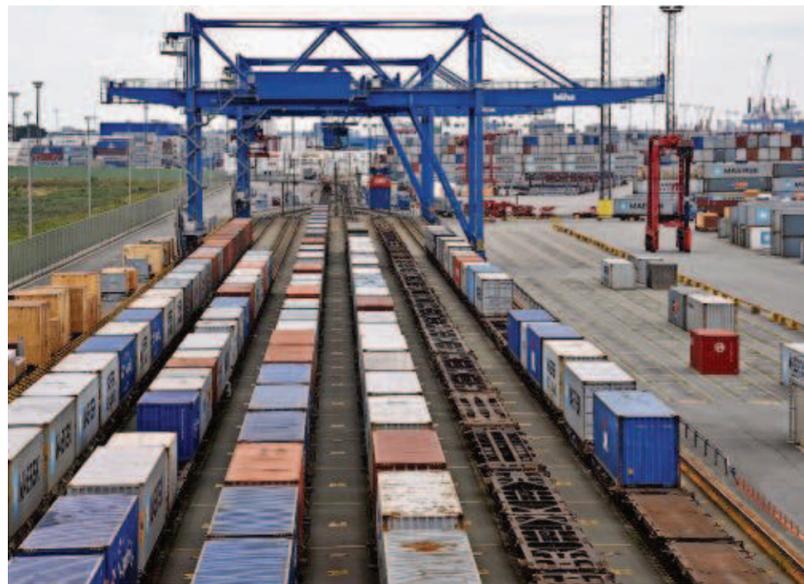
» Weitere Informationen gibt es online: www.ihk-nord.de/fueue

Mehr Container auf der Schiene

Häfensensorin und Bremenports präsentieren den „Hafenspiegel 2021“

Erstmals in der Geschichte der Containerhäfen im Lande Bremen wurden im vergangenen Jahr mehr Container über die Schiene transportiert als über die Straße. Das geht aus dem „Hafenspiegel 2021“ hervor, der jetzt von der Senatorin für Wissenschaft und Häfen und der Hafenmanagementgesellschaft Bremenports veröffentlicht worden ist. Während 1,097 Millionen Container im Jahr 2021 auf Lastwagen ihr Ziel erreichten, wurden 1,112 Millionen Container über die Schienen der Hafeneisenbahn transportiert.

„Diese Zunahme auf der umweltfreundlichen Schiene bestätigt den langjährigen Trend“, meint die Senatorin für Wissenschaft und Häfen, Dr. Claudia Schilling (SPD). „Zugleich belegt dies, dass unsere Bemühungen zum Ausbau der Bremischen Hafeneisenbahn Früchte tragen. Deshalb bereiten wir weitere Investitionen in unser Gleisnetz vor.“ Für künftiges Wachstum sei es jedoch dringend erforderlich, dass auch der Bund den Ausbau der Schieneninfrastruktur mit höchster Priorität vorantreibt: „Mel-



Eine Containerbrücke im Railterminal von NTB: 2021 wurden über die Bremischen Häfen erstmals mehr Container per Bahn transportiert als per Lastwagen. Foto: Scheschonka

dungen der Bahn, nach denen die für Bremen bedeutsamen Vorhaben des Bundesverkehrswegeplans wie der Ausbau der Amerikalinie oder die Elektrifizierung der EVB-Strecke erst zur Mitte des nächsten Jahrzehnts begonnen werden können, schaden den Hafenstandorten und damit auch der Deutschen Wirtschaft“, kritisiert Schilling. „Deshalb ist es auch im Bahnbereich unverzichtbar, die derzeit viel beschworene neue Deutschland-Geschwindigkeit in die Tat umzusetzen.“

Ein weiterer Aspekt der im Hafenspiegel dokumentierten Daten verweise auf den dringlichen Ausbau der wasserseitigen Infrastruktur. So ist die Zahl der Schiffe mit einem Tiefgang über 12,50 Meter weiter deutlich angestiegen. Im vergangenen Jahr legten insgesamt 212 dieser Containerriesen in Bremerhaven an und stehen damit für einen erheblichen Teil der an der Stromkaje umgeschlagenen Ladungseinheiten. „Für eine wettbewerbsfähige Zukunft des Hafens ist es zwingend erforderlich, dass der Bund das derzeit laufende Planverfahren zur Anpassung der Fahrwinne zu einem zügigen und erfolgreichen Ergebnis führt“, fordert Schilling.

Der Hafenspiegel dokumentiert umfassend das Umschlagsgeschehen des vergangenen Jahres. 2021 erreichten 5945 Schiffe die Hafenanlagen im Land Bremen. Der Gesamtumschlag betrug 69,695 Millionen Tonnen und lag damit um drei Millionen Tonnen über dem Vorjahreswert. Darüber hinaus enthält der Hafenspiegel eine Fülle von Daten zur Infrastruktur der Bremischen Häfen.

» Der Hafenspiegel 2021 kann online heruntergeladen werden. www.bremenports.de



Der Hafenspiegel 2021 bietet eine Vielzahl an Informationen über das Geschehen in den Häfen in Bremerhaven und Bremen-Stadt. Foto: Bremenports



Die Cordes GmbH: Rund um die Produktion befinden sich die alten Lagerhallen (I bis VII). Neu sind drei Lagerhallen (1), vier Trockenkammern (2) und eine offene Halle (3). Im Bau ist ein Silo für Späne (4). Transportiert werden sie über eine Rohrbrücke aus dem neuen Leimbinder- und Hobelwerk (5 + 6). Außerdem entsteht eine weitere Lagerhalle (7). Foto/Grafik: Scheer/Schnibbe

Cordes bleibt trotz Russland-Embargo auf Expansionskurs

Erst die Corona-Pandemie, jetzt der Ukraine-Krieg. Beides wirkt sich auf das **50-Millionen-Projekt** der Cordes GmbH im Bremerhavener Fischereihafen aus. Die Unternehmenserweiterung um ein Hobel- und Leimbinder-Werk sowie Trockenkammern und zusätzliche Lagerhallen läuft zwar, die Fertigstellung einiger Gewerke hängt aber im Zeitplan. Der Grund: Materialmangel. Außerdem ist ein wichtiger Rohstofflieferant durch das Embargo gegen Russland weggefallen.

Von Jürgen Rabbel

Mehr als die Hälfte unseres Holzimportes kam bisher aus Russland“, sagt Firmenchef Andreas Cordes. Vor einem Jahr sind wir mit den Rohbauarbeiten angefangen, jetzt sind wir kurz vor der Fertigstellung“, sagt Cordes. „Hätten wir die aktuelle Entwicklung voraussehen können, hätten wir unser Projekt zwar auch umgesetzt, aber nicht alles auf einmal.“ Denn im Moment sei die Nachfrage nach Holz sehr verhalten.

Bereits genutzt werden die drei neuen Lagerhallen auf einer Fläche vis-à-vis des bestehenden Cordes-Standortes südlich der Straße Am Luneort. „Verschlossen werden zurzeit noch die Stirnwände“, so Cordes. Zwischen 5000 und 6000 Kubikmeter Holz haben in jeder der knapp 5000 Quadratmeter großen und circa acht Meter hohen Lagerhallen Platz. Gebaut wird aktuell noch an einem weiteren Lager (5000 Quadratmeter) zwischen der ehemaligen Senvion-Halle und dem Labradorhafen. Auch die neuen Trockenkammern – sie stehen ebenfalls südlich der Straße am Luneort – sind noch nicht ganz fertig. 350 Kubikmeter frisches Fichtenholz können dort pro Kammer künftig Woche für Woche getrocknet werden. Anschließend landet das Holz gleich nebenan in einer offenen Lagerhalle, „um sich zu akklimatisieren“, erläutert Cordes. Gebaut wird im Moment auch noch an einem 25 Meter hohen und im Durchmesser zehn Meter großen Silo, in dem die Späne aus dem neuen Hobelwerk künftig zentral gesammelt werden sollen. Transportiert werden die Späne



Firmenchef Andreas Cordes.

Foto: Hartmann

aus dem Werk über eine Rohrbrücke ins Silo. Dort werden sie dann beim Verladen auf einen Lkw verdichtet. Dadurch könne pro Lkw 40 Prozent mehr Ladung aufgenommen werden, sagt Cordes. Transportiert werden die Späne anschließend zur Weiterverarbeitung (Kleintierstreu zum Beispiel) nach Goldenstedt im Landkreis Vechta. Modernste Technik ist inzwischen in der ehemaligen Senvion-Halle aufgebaut worden. „Das Hobel- und Leimbinderwerk ist gerade in der Erprobung“, freut sich Cordes. „Im Juli kann die Produktion der bis zu 16 Meter langen Leimbinder sicherlich voll anlaufen.“

Während ein Ende für den Aufbau der neuen Lager- und Produktionsstätten in Sicht ist, bereitet Cordes die aktuelle Krise etwas Magengrummeln. „Der Materialeinkauf ist schwieriger geworden, seitdem Russland als Lieferant weggefallen ist“, betont er. „Sibirische Lärche kommt aus-

schließlich aus Russland. Für ein paar Monate haben wir noch genügend davon eingelagert. Danach ist Schluss.“ Importiert werde das Fichtenholz nun hauptsächlich aus den skandinavischen Ländern. „Wir beobachten aber auch den Markt in Deutschland, Österreich und Tschechien.“ Hergeschafft werden könne diese Ware dann sicherlich auf der Schiene. „Einen Gleisanschluss hätten wir ja, nur im Moment keine Möglichkeit für die Entladung.“ Gut 450 000 Quadratmeter Fläche gehören inzwischen zum Cordes-Unternehmen. „Das dort gelagerte Holz würde für drei Monate Produktion reichen.“

Dass der Entschluss zu expandieren richtig war, davon ist Cordes immer noch überzeugt. „Der Holzbau-Markt wächst. Holz ist ein zukunftsfähiger Werkstoff. Das Interesse daran steigt.“ Aber: Die Verarbeitung ist energieintensiv. „Der Strompreis hat sich für uns vervierfacht. Im Moment gucken wir gerade nach einer Lösung, wie wir selbst Strom erzeugen könnten“, so Cordes. Photovoltaik, Windkraft oder Biomasseheizkraftwerk kämen zum Beispiel infrage. „Genug Dachfläche hätten wir auf alle Fälle.“

Von 15 auf 200 Mitarbeiter gewachsen

Vor 40 Jahren hat Bernhard Cordes das Unternehmen auf der grünen Wiese gegründet. Drei Hallen und eine überbaute Fläche von 18 000 Quadratmetern sowie 15 Mitarbeiter gehörten 1980 zum Industriebetrieb direkt am Labradorhafen. Heute hat das Unternehmen rund 200 Mitarbeiter. Geschäftsführer des Familienunternehmens ist Andreas Cordes.

Gleisnetz wird fitgemacht

Land investiert acht Millionen Euro in Hafen-Gleisanlagen

Das rund acht Kilometer lange Gleisnetz im Bremerhavener Fischereihafen wird zurzeit ertüchtigt. Acht Millionen Euro investiert das Land Bremen bis zum Jahr 2025 nicht nur in das Industriestammgleis, auch die Schienen zum Bahnsteig im Schaufenster wurden wieder fit gemacht.

Das sogenannte Zuführungsgleis 60 – es führt unter der Weserstraße in Höhe der Ringstraße durch – wurde vom Wulsdorfer Bahnhof aus kommend bereits in den Vorjahren saniert, „etwa bis bis zum Abzweig der beiden Gleise in Richtung Schaufenster“, sagt Carsten Rogge, Abteilungsleiter Hafenbahn bei Bremenports. Auch ein Teilstück des Gleises 603

war anschließend noch saniert worden, damit der Abschnitt wieder befahrbar ist. „An dem Teilstück haben wir auch eine Interims-Entladestelle angelegt“, so Rogge, „etwa in Höhe der Straße Am Baggerloch, gegenüber der Kneipe ‚Zur Möwe‘“. Genutzt habe den Übergangsentladepunkt bereits Stahlbau Nord.

Jetzt bewegen sich die Gleisbauer in Richtung der Straße Deichhämme. „In diesem und im kommenden Jahr geht es an der Firma Cordes vorbei und dann weiter bis zum Labradorhafen“, kündigt Rogge an. Dass das Land acht Millionen Euro in die Hafen-Gleisanlagen steckt, hat seinen Grund: Die Bahn soll für Betriebe wieder attraktiver werden. (rab)

SERVICE
IST UNSERE GRÖSSTE
STÄRKE.

„Dafür stehen wir -
seit 90 Jahren.“

Felix Diekmann
Geschäftsführer

DIEKMANN
AUTORISIERTER MERCEDES-BENZ SERVICE



BREMERVÖRDE
CUXHAVEN
BREMERHAVEN

WWW.DIEKMANN AUTOMOBILE.DE

BUSINESS & PEOPLE

DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DIE WESER-ELBE-REGION



FACHKRÄFTE-Spezial

Was sind die drängendsten Probleme auf dem aktuellen Fachkräftemarkt? Wie ist der Trend?

Zwei Entwicklungen treffen derzeit ungünstig am Arbeitsmarkt zusammen: Zum einen gibt es mit sinkenden Schülerzahlen nun auch weniger Ausbildungsbewerber, und zum anderen scheiden die geburtenstarken Jahrgänge nach und nach aus dem Arbeitsleben aus. Das Ergebnis ist ein geringeres Potenzial an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, den Arbeitgebern fällt es schwerer, ihre offenen Stellen zu besetzen. Ein Trend, der sich in den kommenden Jahren noch verschärfen wird.

Welche Empfehlungen gibt die Arbeitsagentur Unternehmen?

Die Herausforderungen und die Lösungen sind stets individuell. Sie müssen zum Unternehmen passen. Den Veränderungen des Marktes ist daher auch in der Unternehmensstrategie zur Personalgewinnung mit Veränderungen zu begegnen. Diese können vielfältig sein. Wichtig ist, sich auf den Weg zu begeben, offen für verschiedene Ansätze zu sein und den Veränderungsprozess tatsächlich einzuleiten und nicht auf morgen zu verschieben.

Nehmen Sie den Ausbildungsmarkt: Während es für den einen Betrieb beispielsweise ausreichen kann, das Angebot beim Arbeitgeber-Service zu melden und sich einen Wettbewerbsvorteil durch übertarifliche Leistungen zu verschaffen, muss sich ein anderer Betrieb zusätzlich womöglich als Arbeitgeber oder den Beruf über Messeformate bekannt und attraktiv machen. Es reicht auch nicht, Schülerpraktika nur anzubieten und durchzuführen. Sondern hier ist es wichtig, motivierend zu betreuen und Zeit in die nachgehende Kontaktpflege zu investieren. Die Klassenzimmer sind erstklassige Marktplätze für positive, aber vor allem auch negative Betriebserfahrungen. Es gibt vielfältige Unterstützung beim Thema Ausbildung, sowohl finanzieller Art wie auch ganz praktisch. Vermeintlich schwächere Jugendliche sollten eine Chance bekommen, bevor Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben. Hilfe kann dann fachliche Nachhilfe sein oder sozialpädagogisches Know-how. Die Berufsberatung bietet das in der kostenlosen Maßnahme ASA (Assistierte Ausbildung) an.



Nach Einschätzung der Arbeitsagentur wird sich der Fachkräftemangel in den kommenden Jahren noch verschärfen.

Fotos: Arbeitsagentur, Penz

Fachkräftemangel wirkt wie ein Bremsklotz

Der Mangel an Fachkräften stellt Unternehmen vor wachsende Herausforderungen. Im Interview gibt Frank Westphal, Bereichsleiter der Agentur für Arbeit Bremen-Bremerhaven, Arbeitgebern Tipps für eine erfolgreiche Suche – zum Beispiel im Ausland.

Offenheit schließt auch mit ein, Menschen, die auf den ersten Blick Schwächen haben, eine Chance zu geben. Sei es Bewerbenden in Teilzeit oder Kandidaten, die noch Lücken in ihren Qualifikationen haben. Der zweite Blick kann dann schon zu anderen Einschätzungen führen. Wir unterstützen das mit Eingliederungshilfen. Gute Erfahrungen machen Arbeitgeber zunehmend mit der Qualifizierung Beschäftigter. Hier wird sozusagen „on the job“ weitergelernt. Schulungsmaßnahmen können über uns gefördert werden. Das verkürzt zum einen die Arbeitslosigkeit des Arbeitnehmers. Zum anderen versorgt es

den Betrieb mit einem neuen Kollegen oder Kollegin, die zumindest bei vielen Aufgaben schon tatkräftig mithelfen kann. Unser Arbeitgeber-Service kennt die Herausforderungen sowie die Palette der Angebote und berät gerne.

Stellt das Anwerben ausländischer Fachkräfte eine Lösung dar? Wie funktioniert das Verfahren?

Es gibt einige erfolgreiche internationale Vermittlungsprojekte. Die Bundesagentur für Arbeit hat Vermittlungsabsprachen mit Ländern, die in hiesigen Mangelberufen einen Personalüberschuss haben. So arbei-

ten wir zum Beispiel seit Mai mit Jordanien eng zusammen und werben über das Programm Triple Win gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) Pflegekräfte für Krankenhäuser, Kliniken und Pflegeeinrichtungen an. Auch in Bremerhaven profitiert bereits eine Klinik davon. Die neuen Kollegen kommen sprachlich und fachlich gut vorbereitet nach Deutschland. Im Rahmen von Triple Win arbeitet die Bundesagentur mit den Ländern Bosnien-Herzegowina, den Philippinen, Tunesien, Indonesien sowie Indien zusammen. Im Rahmen des Programms nahmen bislang ins-

gesamt 3561 Fachkräfte und 198 Azubis eine Beschäftigung beziehungsweise Ausbildung in Deutschland auf. Unser lokaler Arbeitgeber-Service weiß Näheres zu diesen Programmen und hilft bei einem konkreten Bedarf gerne weiter.

Was sollten Unternehmen bedenken, wenn sie – ganz aktuell – ukrainische Kriegsflüchtlinge einstellen wollen?

Die juristischen Hürden sind geregelt. Aus der Ukraine darf arbeiten, wer eine Aufenthaltserlaubnis mit Gestattung zur Erwerbstätigkeit hat. Unsere Erfahrungen bisher zeigen, dass wie bei anderen geflüchteten Menschen die Beherrschung der deutschen Sprache eine wichtige Voraussetzung, aber auch große Hemmschwelle ist. Englisch kann in manchen Fällen eine Alternative darstellen. Aber nicht alle Firmen und Geflüchteten sind auf eine Arbeitsbeziehung auf Englisch vorbereitet. Aktuell kommen aus der Ukraine viele Mütter mit betreuungsbedürftigen Kindern. Angesichts der Personalengpässe in den Kitas müssen die Arbeitgeber hier mit Wartezeiten rechnen, bis ein Platz zur Verfügung steht. Bei der Anerkennung der ausländischen Bildungsabschlüsse helfen wir auch weiter und vermitteln an die passenden Stellen im IQ Netzwerk.

» **Arbeitgeber-Service** der Agentur für Arbeit: Tel. 0800/4555520 (kostenfrei zum lokalen Arbeitgeber-Service) www.arbeitsagentur.de



» **Die geburtenstarken Jahrgänge scheiden nach und nach aus dem Arbeitsleben aus.** «

Frank Westphal, Arbeitsagentur

SAP • Integration • KI



Du suchst nach einer neuen Herausforderung?
Dann schau gerne bei uns vorbei:

www.init-software.de

init.

einfach machen ...

Arbeiten in der Hotellerie ist abwechslungsreich und anspruchsvoll. Wer sich für die Ausbildung entscheidet, den erwartet eine bunte Welt voller Möglichkeiten, sowohl in Bremerhaven als auch rund um den Globus. Ob Serviceengel, Putzteufel, Kreative am Herd oder flexible Organisationstalente im Marketing und Eventbereich – kaum ein Berufszweig bietet so viele Facetten. Um jungen Menschen oder auch Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern diese Vielfalt komprimiert zugänglich zu machen, haben sich das Atlantic Hotel Sail City, The Liberty und das Im-Jaich Boardinghouse zusammengetan. Die Idee der drei Direktoren ist, die Ausbildung interessanter zu gestalten und mit vereinten Kräften dem Personalmangel entgegenzuwirken. Sie wollen für die Berufe im Gastgewerbe werben und mehr Wahrnehmung für die unterschiedlichen Tätigkeitsfelder – von Köchinnen und Köchen bis zu Fachfrauen und Fachmännern für Restaurants und Veranstaltungsgastronomie – schaffen.

Individuelle Trainings

Ein wesentlicher Baustein der neuen Verbundausbildung ist das „smile training“ für alle Auszubildenden im ersten Lehrjahr. Ursprünglich wurde dieses Angebot vom Atlantic Hotel Sail City entwickelt und 2021 mit dem 1. Platz beim Hospitality HR Award der Deutschen Hotelakademie in der Kategorie Ausbildung ausgezeichnet. Zukünftig kommen Azubis aller drei Betriebe in den Genuss individueller Trainings zur Persönlichkeitsentwicklung, die nachweislich zu mehr privater und beruflicher Zufriedenheit führen.

Aus Arbeitgebersicht werden durch diese Maßnahmen deutlich höhere Übernahmequoten bis zu 95 Prozent erreicht. Tim Oberdieck, Direktor Atlantic Hotel Sail City, erläutert: „Für mich ist es selbstverständlich, unser Wissen und unsere positiven Erfahrungen mit den Kollegen am Standort zu teilen. Nur wenn wir es gemeinsam schaffen, Begeisterung für die Arbeit in der Hotellerie zu wecken, schafft es die Destination Bremerhaven insgesamt, attraktiv zu bleiben. Mit ‚meerzukunft3‘ zeigen wir neue Perspektiven und gleich dreifach Chancen auf, damit mehr Menschen so wie wir Gastgeberinnen und Gastgeber aus Leidenschaft werden.“

Das Konzept von „meerzukunft3“ orientiert sich am neuen Ausbildungsrahmenplan der Handelskammer, der ab dem 1. August 2022 im Gastgewerbe gilt. Ziel der drei gleichberechtigten Unternehmen ist es, die Attraktivität der angebotenen Ausbildungsberufe zu steigern. Darüber hinaus wird das Arbeiten in Abteilungen, die im eigenen Betrieb in der Form nicht angeboten werden können, ermöglicht.



Beim Thema Nachwuchs- und Fachkräfte-Recruiting sitzen zukünftig drei in einem Boot (von links): Christian von Rumohr (The Liberty), Tim Oberdieck (Atlantic Hotel Sail City) und Rüdiger Magowsky (Im-Jaich Lloyd Marina/Boardinghouse) bieten ab dem kommenden August die Verbundausbildung „meerzukunft3“ in ihren drei Bremerhavener Betrieben an. Foto: Schimanke

Hotels sitzen bei Ausbildung in einem Boot

Land auf, Land ab fehlen Betrieben quer durch alle Branchen Auszubildende, laut Bundesagentur für Arbeit blieben allein im vergangenen Jahr mehr als 60 000 Stellen unbesetzt. Auch vor Hotellerie und Gastronomie macht dieser Umstand nicht halt. Was also tun, um die Ausbildung zukünftiger Gastgeber attraktiver zu machen? Drei Arbeitgeber in Bremerhaven suchen darauf eine Antwort und bilden zukünftig gemeinsam aus. Mit „meerzukunft3“ bieten sie ab August eine Verbundausbildung im Gastgewerbe an.

Christian von Rumohr, Direktor The Liberty, betont: „Azubis unterschiedlicher Berufsfelder bekommen durch ‚meerzukunft3‘ die wunderbare Gelegenheit, beispielsweise im Atlantic im Veranstaltungsbereich bei Tagungen und Feiern zu arbeiten oder bei uns im The Liberty in der à-la-carte-Küche und beim Fine Dining des Mulberry ST Erfahrungen zu sammeln. Gleichzeitig lernen sie auch die durch und durch maritime Seite des Bremerhaven-Tourismus mit der Im-Jaich Lloyd Marina

und dem Im-Jaich Boardinghouse kennen.“ Rüdiger Magowsky, Im-Jaich-Hafenmeister/Hausmanager und dritter im Bunde, ergänzt: „Das gemeinsam entwickelte Konzept für die Verbundausbildung zeigt einmal mehr, wie stark unser Bremerhavener Netzwerk innerhalb der Branche ist. Ich bin gespannt, wen wir mit unserem Angebot erreichen. Denn wo sonst bekommen Azubis die Möglichkeit, drei individuelle Häuser und Gastgeberkonzepte auf hohem Niveau kennenzuler-

nen, die nur einen Steinwurf voneinander entfernt rund um den Neuen Hafen liegen?“

Die drei Partner wollen potenziellen Mitarbeitern für die eigene Karriereplanung unterschiedliche Strukturen, Abteilungen und Unternehmensführungen näher bringen oder auch Spezialisierungsmöglichkeiten aufzeigen. Dabei werden Bezahlung, Arbeitszeiten, Versicherung, Schultage, Trainings oder Fortbildungen genauso berücksichtigt, wie im eigenen

» Nur wenn wir es gemeinsam schaffen, Begeisterung für die Arbeit in der Hotellerie zu wecken, schafft es die Destination Bremerhaven insgesamt, attraktiv zu bleiben. «

Tim Oberdieck, Direktor Atlantic Hotel Sail City

Unternehmen. „Am Ende sitzen wir alle in einem Boot und tragen gemeinsam Verantwortung dafür, dass unsere Teams den Gästen besondere Erlebnisse ermöglichen“, sagt von Rumohr. Oberdieck stellt seit Jahren den Mensch in den Mittelpunkt seines unternehmerischen Denkens und Handelns. „Nur wenn es unserem Team gut geht, geht es am Ende auch den Gästen gut. Es nützt nichts, wenn alle aus dem letzten Loch pfeifen und wegen Personalmangels nach und nach das Handtuch werfen.“ Magowsky resümiert: „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er etwas erleben. Und dazu sind motivierte Gastgeberinnen und Gastgeber und gut ausgebildeter Nachwuchs in Hotels, Restaurants, Bars oder eben auch Jachthäfen unverzichtbar!“

» Weitere Informationen:

www.meerzukunft3hochdrei.de

Ausbildung - Arbeit - Qualifizierung

Ihr Arbeitgeber-Service ist für alle Branchen da!

- ◆ Vermittlung nach Maß
- ◆ Individuelle Beratung
- ◆ Finanzielle Unterstützung

- Mit Ihrer persönlichen Vermittlungsfachkraft Personal finden
- Neue Wege entdecken und Unterstützung erleben

Der gemeinsame Arbeitgeber-Service von Agentur für Arbeit und Jobcenter ist für Sie da!

Grimsbystr. 1/1A, 27570 Bremerhaven,

Lokale Servicenummer 0800 4 5555 20 (kostenfrei)

www.arbeitsagentur.de





In den praxisintegrierten Studiengängen der Hochschule Bremerhaven wechseln sich Praxisphasen in Betrieben mit Präsenzzeiten in Hörsälen und Laboren ab. Foto: Hochschule Bremerhaven

Hochschule Bremerhaven setzt auf Praxisbezug

Den Fachkräftebedarf von Unternehmen der Region mit qualifiziertem Nachwuchs zu decken, zählt zum Selbstverständnis der Hochschule Bremerhaven. In Zusammenarbeit mit Unternehmen in der Region hat sie jetzt zwei praxisintegrierte duale Studiengänge entwickelt, die noch gezielter auf den Bedarf der Kooperationspartner eingehen.

Studentinnen und Studenten lernen nur Theorie, haben von der Praxis aber keine Ahnung? Und außerdem wissen sie nicht, was sie nach ihrem Abschluss beruflich machen wollen? Die meisten Menschen dürften diese und weitere Vorurteile kennen. Wer an der Hochschule Bremerhaven studiert, kann darüber nur lächeln. Die „Hochschule am Meer“ legt Wert auf ihren hohen Praxisbezug. In modern ausgestatteten Laboren und Lernräumen arbeiten die rund 3000 Studenten in Kleingruppen an fachlichen Fragestellungen. Dabei profitieren sie nicht nur von innovativen Lehrmethoden, sondern auch von der guten Vernetzung ihrer Lehrkräfte in der Region. Themen aktueller Forschungsprojekte fließen ebenso in die Lehre ein wie konkrete Herausforderungen regionaler Unternehmen. Die Abschlussarbeit schon beim künftigen Arbeitgeber schreiben? Das ist an der Hochschule keine Seltenheit. Als qualifizierte Fachkräfte sind die Absolventen in der Wirtschaft begehrt. Zwei praxisintegrierte duale Bachelorstudiengänge rücken die Berufspraxis noch stärker in den Fokus: Regionale Unternehmen entsenden als Kooperationspartner Mitarbeiter für das sechssemestrige Studium an die Hochschule. Praxisphasen in Unternehmen wechseln sich mit Präsenzzeiten in Hörsälen und Laboren ab. So erwerben die Studenten die gleichen Fachkenntnisse wie ihre Kommilitonen in den klassischen Bachelorstudiengängen, wenden diese aber direkt im Betrieb an.

Betriebswirtschaftslehre (praxisintegriert dual)

Das praxisintegrierte duale BWL-Studium ist besonders durch Praxisstudienprojekte, ein Praxissemester sowie das klassische duale Format mit abwechselnden dreimonatigen Studien- und Praxisphasen in den letzten beiden Semestern gekennzeichnet. Besonderheiten stellen die intensive Studieneingangsphase mit Planspielen und Orientierungsangeboten sowie das individuelle studienbegleitende Mentoringprogramm dar. Die Studenten lernen bereits direkt nach Studienstart in persönlichen Gesprächen mit den Lehrkräften, welche Lehrinhalte unmittelbar mit ihren wachsenden Aufgaben in den Unternehmen verzahnt und im weiteren Studienverlauf vertieft werden können. Ein unmittelbarer Praxisbezug erfolgt in den ersten Semestern zudem mit konkret zu bearbeitenden Studienprojekten, die mit den Kooperationsunternehmen abgestimmt und beiderseitig betreut werden. Auf diese Weise erfahren die Studenten über den gesamten Studienverlauf, für welche Einsatzgebiete aus dem breiten Spektrum der Betriebswirtschaftslehre sie sich besonders eignen und fachlich-inhaltlich ausrichten sollten. Im Rahmen einer Potenzialanalyse finden sie außerdem heraus, welche persönlichen Stärken sie ausbauen und an welchen Schwächen sie arbeiten können, um diese Ziele



Prof. Dr. Dr. Gerhard M. Feldmeier, Dekan des Fachbereichs Management und Informationssysteme. Foto: Hochschule

zu erreichen. Studiengangsleiterin Prof. Dr. Birte Kemmerling und Prof. Dr. Birgit Vock-Wannewitz, stellvertretende Dekanin des Fachbereichs 2, haben mit diesem Angebot auf die Rückmeldung der Studenten höherer Semester reagiert.

Während des Studiums werden neben fachlichen Kompetenzen auch Soft Skills gefördert, insbesondere in den Bereichen Kommunikation, Selbstorganisation, Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, gesellschaftliches Engagement und ethisches Handeln. „Der Studiengang zielt auf die Vermittlung einer breiten betriebswirtschaftlichen Basisqualifikation ab. Zudem sollen Inhalte mit einem starken Digitalisierungsbezug und einschlägiger Ausrichtung auf aktuelle digitale Herausforderungen und Anwendungsfelder der BWL vermittelt werden. Durch die Praxisstudienprojekte und Praxisphasen werden die Studierenden optimal für eine Übernahme anspruchsvoller Aufgaben als angestellte Fach- und Führungskräfte oder eine direkte Unternehmensnachfolge vorbereitet“, so Dekan Prof. Dr. Dr. Gerhard Feldmeier.

Lebensmitteltechnologie/Lebensmittelwirtschaft (praxisintegriert dual)

Seit mehr als 30 Jahren werden an der Hochschule Bremerhaven Lebensmittelingenieurinnen und -ingenieure ausgebildet. Da der Bedarf an diesen Fachkräften in vielen Produktionsbetrieben steigt, hat die Hochschule zu-



Prof. Dr. Rainer Benning, Studiendekan im Fachbereich Technologie der Hochschule Bremerhaven. Foto: pr

sätzlich zum klassischen Studiengang Lebensmitteltechnologie/Lebensmittelwirtschaft auch ein praxisintegriertes duales Studienangebot eingeführt. Hier wird wissenschaftliches Arbeiten mit einer praktischen Tätigkeit in einem Betrieb der lebensmittelnahen Branchen verbunden. „Wir machen praxisorientiertes Lernen zum wichtigsten Bestandteil des Studiums. Den Studierenden soll so eine spezialisierte Qualifikation im Bereich Lebensmitteltechnologie ermöglicht werden, die durch die Arbeit in einem Unternehmen der Lebensmittelbranche bereits während des Studiums praktisch angewandt wird. Dafür wurden zusätzliche Studienprojekte im 1. und 5. Semester geschaffen, die unter Anleitung von Hochschullehrenden in den Unternehmen durchgeführt werden“, erläutert Studiendekan Prof. Dr. Rainer Benning das Konzept des Studiengangs. Die Lebensmittel- und Futtermittelwirtschaft sind in Bremerhaven und Umgebung stark vertreten und bieten den Studenten berufliche Einblicke und Perspektiven. Der praxisintegrierte duale Studiengang ist auf die Ausbildung von jungen Menschen für gehobene Positionen in der zukunftsweisenden Lebensmittelwirtschaft und verwandten Branchen ausgerichtet.

► **Weitere Informationen** finden Studieninteressierte und Unternehmen online. www.hs-bremerhaven.de/bwldual www.hs-bremerhaven.de/twdual

Offshore-Wind: Qualifizierung für die Branche

Ein wichtiger Baustein für die Energiewende ist die Offshore-Windenergie. Daher haben sich Deutschland, Dänemark, Belgien und die Niederlande beim Windenergiegipfel im dänischen Esbjerg im Mai auf einen deutlichen Ausbau verständigt. Um diese ambitionierten Pläne auch umsetzen zu können, braucht es allerdings qualifizierte Fachkräfte, die sich mit den Besonderheiten von Offshore-Windparks auskennen und dabei nicht nur technische, sondern die Gesamtheit der zu managenden Aspekte im Blick haben. Den Bedarf hat die Hochschule Bremerhaven erkannt und gemeinsam mit der Business Academy Southwest in Esbjerg eine Weiterqualifizierung für Managerinnen und Manager entwickelt: den Offshore Wind Energy MBA. In diesem nach Angaben der Hochschule Bremerhaven weltweit einzigartigen Weiterbildungsangebot werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu spezialisierten Fachkräften für die zukunftsweisende Branche ausgebildet.

Kompetenzen fürs Management

Wer im Management der Offshore-Windenergiebranche beschäftigt ist, steht vor vielen Herausforderungen, mit denen andere Wirtschaftszweige nicht konfrontiert sind, unter anderem in den Bereichen Logistik, Umweltschutz, Finanzierung, Mitarbeitendenführung und Sicherheitsmanagement. Sogar zur Onshore-Windenergie gibt es große Unterschiede. „Bei näherer Betrachtung ist für einen MBA, der die wirklich notwendigen Kompetenzen adressiert, sehr sinnvoll, sich komplett auf eine der beiden Windparkarten auszurichten“, weiß Prof. Dr. Wolfgang Lukas, der den MBA mitentwickelt hat. Hier ist hochspezialisiertes Fachwissen gefragt, das die Teilnehmer des MBA-Programms in insgesamt neun Modulen erwerben. Auch Manager, die noch nicht in der Windenergiebranche tätig sind, können sich mit dem MBA-Programm weiterbilden. „Die Möglichkeiten, sich von einem Wirtschaftsbereich in den anderen zu qualifizieren, sind sehr attraktiv. Auf Kompetenzen aus dem Bereich fossiler Energieproduktion oder des Maschinen- und Anlagenbaus kann problemlos aufgebaut werden, wenn man sich für Offshore-Wind weiterqualifizieren möchte“, weiß Lukas. Besonders mit Blick auf die Ausbaupläne der Regierung sei es notwendig, schnell Fachpersonal für diesen speziellen Tätigkeitsbereich zu gewinnen.

Entwickelt mit der Windbranche

Im MBA-Programm wird Wert auf einen hohen Praxisbezug gelegt. Alle Module werden in englischer Sprache von Lehrkräften mit internationaler Erfahrung sowie Gastdozenten mit Branchen- und Führungserfahrung durchgeführt. Darüber hinaus werden die Inhalte in enger Zusammenarbeit mit Beiräten in Dänemark, Deutschland und den Niederlanden ständig weiterentwickelt. Der MBA erfüllt die spezifischen Bedürfnisse der Offshore-Windindustrie, indem er neue Forschungsergebnisse mit alltäglichen geschäftlichen Herausforderungen und innovativen Lehrmethoden verbindet. Die Partnerschaft zwischen Dänemark, Belgien, Deutschland und den Niederlanden ermöglicht zudem einen internationalen Wissensaustausch. www.owemba.de



Für den weiteren Ausbau benötigt die Offshore-Windindustrie qualifizierte Fachkräfte. Foto: Büttner/dpa

Fonds für die Ausbildung ist umstritten

Bremen sollte einen Landesausbildungsfonds einrichten, um die Zahl der Ausbildungsplätze zu erhöhen und unversorgte Jugendliche zu qualifizieren. Das empfiehlt eine vom Senat eingesetzte Expertenkommission in ihrem Abschlussbericht. Bremen wäre das erste Bundesland, das einen solchen Fonds einführt. Während der Deutsche Gewerkschaftsbund und die Arbeitnehmerkammer die Pläne begrüßen, lehnen Handelskammer, Handwerkskammer und Unternehmensverbände den Landesausbildungsfonds entschieden ab. Finanziert werden soll der Fonds durch eine Umlage, die alle Unternehmen zahlen. Lediglich Kleinbetriebe könnten ausgenommen werden. Wer ausbildet, profitiert von diesem Fonds, denn damit sollen unterstützende Ausbildungsangebote finanziert werden, die die Betriebe bislang oft allein tragen. Nach Ansicht der Kommission soll das den Anreiz erhöhen auszubilden. Auch sei es wichtig, die außerbetrieblichen Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche ohne Lehrstelle fortzuführen.

Protest aus der Wirtschaft

Handels- und Handwerkskammer sowie Unternehmensverbände warnen davor, Betriebe finanziell zusätzlich zu belasten und sehen darin auch einen Standortnachteil gegenüber dem niedersächsischen Umland. „Es ist unverständlich, warum Unternehmen, die dringend nach Auszubildenden suchen, zusätzlich zu der häufig ergebnislosen Suche zur Kasse gebeten werden sollen“, sagen Handelskammer-Präsident Eduard Dubbers-Albrecht, Handwerkskammer-Präsident Thomas Kurzke und der Präsident der Unternehmensverbände im Lande Bremen, Lutz Oelsner. Die Ausbildungsquote in Bremen sei höher als der Bundeschnitt. Ein Problem, so die Arbeitgeber, sei aber das schulische Bildungsniveau vieler Jugendlicher in Bremen. Deshalb könnten viele Betriebe ihre Ausbildungsplätze gar nicht besetzen. Dabei zeigten die Unternehmen vielfach eigene Initiativen, um junge Menschen für eine duale Ausbildung zu begeistern – beispielsweise durch ein Engagement an Berufsausbildungsmessen.

Die zusätzliche Abgabe auf Landesebene sei zudem juristisch fragwürdig, betonen die drei Präsidenten: „Es handelt sich bei der Berufsbildung – insbesondere der dualen Ausbildung – um Bundesrecht, daher werden wir diese Pläne nicht nur auf ihre Sinnhaftigkeit, sondern auch juristisch prüfen lassen.“

Von Christoph Bohn

Das Unternehmen ist alteingesessen. Seit über 90 Jahren besteht der Kfz-Betrieb, seit 1932 ist er im Handelsregister eingetragen und seit 1934 Mercedes-Benz Service Partner. Seitdem hat sich viel getan, das Unternehmen ist stetig gewachsen. Mehr als 100 Mitarbeiter beschäftigt Diemann Automobile an den drei Standorten Bremerhaven, Bremerförde und Cuxhaven. Das Angebot ist vielfältig: Pkw nehmen dabei nur die eine Hälfte des Geschäfts ein, die andere sind Nutzfahrzeuge wie Trucks, Busse und Transporter, wobei der Standort Cuxhaven auf Pkw und Transporter spezialisiert ist.

Vielfältig ist auch das Markenangebot, das sich längst nicht mehr auf Mercedes-Benz alleine beschränkt. Im Nutzfahrzeugbereich gehören Evo Bus, Mitsubishi Fuso als Teil von Daimler Truck sowie neu auch Ford Trucks zum Programm. Als Teil europaweiten Werkstatt-Netzwerks Alltrucks werden alle Lkw-Marken repariert und gewartet. Dazu kommt ein 24-Stunden-Notfall-Service. Das Nutzfahrzeuggeschäft ist in Bremerhaven goldrichtig als Hafen- und Logistikstandort angesiedelt, betont Diemann. So wartet sein Unternehmen auch die Motoren der Van Carrier auf dem Container-Terminal.

„E-Mobilität ist die Zukunft“

Zukunftstechnologien hat Diemann ebenfalls im Blick. So sind die Werkstätten ausgestattet für die von Mercedes-Benz unter der Bezeichnung EQ Power vertriebenen Plug-in-Hybride, also teilelektrisch und die unter der Marke Mercedes-EQ verkauften vollelektrischen Fahrzeuge. „E-Mobilität ist die Zukunft“, sagt der Firmenchef. Und schließlich hat Mitsubishi Fuso mit dem eCarter auch einen elektrischen Kleinlastwagen im Angebot. Doch auch andere Antriebsarten hat man bei Diemann im Blick: „Wir führen bereits Gespräche mit namhaften Herstellern von Wasserstoff-Nutzfahrzeugen.“

Auch ein Angebot für die Umrüstung von Nutzfahrzeugen auf Wasserstoff könnte er sich vorstellen. Doch das sei von der Technologie und den Voraussetzungen abhängig. Mit dem Umrüsten von Fahrzeugen kennt man sich bei Diemann Automobile aus: „Unser Standort in Cuxhaven ist für die Umrüs-



Felix Diemann-Lange (links) und Martin Radmacher arbeiten daran, das Unternehmen fit für die Zukunft zu machen. Foto: Bohn

Ausbildung hat einen hohen Stellenwert

Georg Diemann Automobile mit Hauptsitz in Bremerhaven ist auf dem Weg in die Zukunft. Vor zwei Jahren hat Felix Diemann-Lange die Firma als geschäftsführender Gesellschafter übernommen. Zusammen mit Geschäftsführer Martin Radmacher arbeitet er daran, das Unternehmen für die nächsten 30 Jahre fit zu machen – das ist nur mit Fachkräften zu schaffen.

„tug von Fahrzeugen auf Autogas zertifiziert“, betont Geschäftsführer Radmacher.

Neu ist neben den klassischen Bereichen Wartung, Reparatur und Reifenservice auch ein weiterer: die professionelle Fahrzeugpflege. Unter der Marke Glanztaten bietet Diemann seit zwei Jahren von der Fahrzeugwäsche und Innenraumreinigung über Komplettaufbereitungen bis hin zum Fuhrparkservice für Gewerbe alles an.

Beim Thema Ersatzteile und Zubehör setzt Diemann Automobile auf ein breites Netzwerk. „Damit sind wir auch in der derzeitigen Situation mit Lieferengpässen in verschiedenen Bereichen in

der Lage, noch vieles möglich zu machen“, erzählt Diemann. So habe man kürzlich einen speziellen Heckspoiler für einen Kunden besorgen können – in Großbritannien.

Attraktiver Arbeitgeber

Doch für dieses große Angebot sind Fachkräfte nötig. „Wir bieten Arbeitsplätze in den Bereichen Kfz-Mechatronik, Büro und Lagerlogistik“, erläutert Radmacher. Und auch Ausbildung hat einen hohen Stellenwert: „Ohne Ausbildung gibt es keine Zukunft“, ist Diemann überzeugt. Bisher habe man bei der Besetzung aller Stellen keine Probleme gehabt. Auch dabei hilft das deutschland-

» Unser Konzept, uns als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren, fängt schon bei der Hilfe mit Umzug an und hört bei regelmäßigen Schulungen noch nicht auf.«

Martin Radmacher, Geschäftsführer der Firma Georg Diemann Automobile

weite Netzwerk – und ein eigenes Konzept, bei dem sich Diemann Automobile als attraktiver Arbeitgeber präsentiert: „Das fängt schon bei der Hilfe beim Umzug an und hört bei regelmäßigen Schulungen und Fortbildungen noch nicht auf“, sagt Radmacher. Das wird von den Mitarbeitern positiv bewertet: „Wir haben Mitarbeiter, die arbeiten seit über 40 Jahren in unserem Unternehmen und haben hier auch gelernt“, sagt Diemann stolz.

» Kontakt: Georg Diemann Automobile GmbH & Co., Tel. 0471/1880, E-Mail: info@diemann-automobile.de www.diemann-mercedes-benz.de

Zwei Auszeichnungen für guten Service

Service zahlt sich aus und wird belohnt. So hat die Firma Georg Diemann Automobile gleich zwei Preise eingeehmt. Ende Mai gab es für das Jahr 2021 die „Club of the best“-Auszeichnung als einer der besten Service-Vertreter von Mercedes Deutschland. Ausgezeichnet

werden damit herausragende Serviceleistungen und höchste Kundenzufriedenheit. „Damit gehören wir zu den besten Mercedes-Partnern in ganz Deutschland“, sagt der geschäftsführende Gesellschafter Felix Diemann-Lange. Nicht weniger stolz ist er auf die Auszeich-

nung, die seine Firma in diesem Jahr erhalten hat: für den 24-Stunden-Notfall-Service. „Wir sind seit 50 Jahren als Partner der Region 24 Stunden, 365 Tage im Jahr im Service bereit. Das ist schon etwas Besonderes“, sagt Diemann-Lange.

meer
zukunft³

DIE BREMERHAVERNER
VERBUNDAUSBILDUNG
ATLANTIC Hotel Sail City
im jaich | THE LIBERTY

Komm'an Bord!

”

Nutze deine Chance und lerne vielfältige Seiten der Hotellerie aus drei Perspektiven kennen.

CHRISTIAN VON RUMOHR, DIREKTOR THE LIBERTY (LINKS)

Profitiere vom smile training, drei tollen Teams und einem besonderen Ausbildungsplatz direkt am Wasser.

TIM OBERDIECK, DIREKTOR ATLANTIC HOTEL SAIL CITY (MITTE)

Sammle wertvolle Erfahrungen rund ums Hafenbecken in drei Hotels mit unterschiedlichen Konzepten.

RÜDIGER MAGOWSKY, HAFENMEISTER
IM-JAICH BOARDINGHOUSE (RECHTS)

“

Werde wie wir Gastgeber:in aus Leidenschaft, wir sind für dich da!
MEHR INFOS: WWW.MEERZUKUNFTHOCHDREI.DE

In der Praktikumswoche lernen Schüler während der Sommerferien an jedem Tag in einer Woche ein neues Unternehmen kennen. Die Woche wird dabei individuell für jede Schülerin und jeden Schüler geplant. So können sich die Teilnehmer aktiv in unterschiedlichen Bereichen ausprobieren. Mit der Aktion soll jede Schülerin und jeder Schüler in Bremerhaven ab einem Alter von 15 Jahren angesprochen werden. Dabei ist es egal, ob man bereits Praktika absolviert hat oder nicht.

Bremerhavens Oberbürgermeister Melf Grantz (SPD) sieht das Angebot sehr positiv: „Mit der Praktikumswoche in Bremerhaven bieten wir Schülerinnen und Schülern praktische Einblicke in Unternehmen und Berufsfelder“, sagt er. „Dies zu fördern, zu unterstützen und somit einen Austausch zwischen den Unternehmen und den Jugendlichen herzustellen, ist eine sehr gute Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu machen.“

Unternehmen können aktiv gestalten

Die hohe Flexibilität der Praktikumswoche spielt während der Ferien eine wichtige Rolle. Die Schüler können sich die Woche aussuchen, in der sie ihre Praktika absolvieren möchten. Außerdem kann jeder Schüler selbst festlegen, in welchen Berufsfeldern er sich ausprobieren möchte. Unternehmen können sich kostenlos für die Praktikumswoche anmelden und Praktikanten aufnehmen. Der Organisationsaufwand wird dabei von der Vermittlungsplattform übernommen. Die Tagespraktika können von den Unternehmen selbstständig gestaltet werden. So kann jedes Unternehmen beispielsweise die eigenen Azubi-Werkstätten nutzen und die Schüler nach den eigenen Vorstellungen in den Arbeitsalltag einbinden.



Dorit Wichmann (links) und Fee Focke freuen sich auf Praktikantinnen und Praktikanten im Marketingbereich der Bremerhavener Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS. Foto: BIS

Firmen geben Nachwuchs Praxisseinblicke

Vielen Schülern fällt die berufliche Orientierung in Zeiten von Corona schwer. Mit Praktika und Messen sind wichtige Entscheidungshilfen weggefallen. Die Bremerhavener Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS bietet im Auftrag der Stadt deshalb gemeinsam mit dem Start-up Stafftastic die Praktikumswoche an. Das Motto: Eine Woche – fünf Unternehmen.

Unterstützt wird die Praktikumswoche von der Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven, der Handwerkskammer Bremen, dem Netzwerk

Schule, Wirtschaft und Wissenschaft für die Region Unterweser, der BHV – Bremische Hafen- und Logistikvertretung und der Stadt Bremerhaven.

„Die Praktikumswoche ist eine tolle Möglichkeit, trotz Corona, einfach Berufe und Firmen in der Region kennenzulernen“, so Malte Bürger, CEO des Un-

» Die Praktikumswoche ist eine tolle Möglichkeit, trotz Corona, einfach Berufe und Firmen in der Region kennenzulernen. «
Malte Bürger, Stafftastic-Geschäftsführer

ternehmens Stafftastic. Das in Hessen ansässige Start-up hat bereits zwei Berufsorientierungsplattformen entwickelt und ist mehrfach ausgezeichnet. Zu den Kunden von Stafftastic zählen eine Vielzahl unterschiedlicher Firmen: Vom kleinen Handwerksunternehmen bis hin zu DAX-Konzernen ist alles vertreten.

» **Weitere Informationen:** Auf der Webseite finden interessierte Schüler und Unternehmen mehr Informationen zum Ablauf, Erklärvideos und die Registrierungsmöglichkeit.
www.praktikumswoche/bremerhaven

Für Ihre Zukunft

Chance Ausbildung

VORAUSSETZUNGEN

Ausgebildet werden können junge Menschen mit Lern-, Körper- und/oder psychischer Beeinträchtigung.

Durch die praktische Erprobung verschiedener Berufsfelder können die Teilnehmenden erfahren, welche Tätigkeiten ihren Voraussetzungen, Neigungen und Interessen entsprechen.

WELCHE BERUFSFELDER KANN ICH ERPROBEN?

Kaufmännische Berufe

z.B. Büro, Logistik, Verkauf, IT

Dienstleistungsberufe

z.B. Hauswirtschaft, Gastronomie, Fahrzeugpflege

Handwerkliche Berufe

z.B. Metall, Holz, Zahntechnik

Gestalterische Berufe

z.B. Garten- u. Landschaftsbauer, Polster- u. Dekorationsnäher, Maler u. Lackierer

WAS MUSS ICH MITBRINGEN?

Motivation, Zuverlässigkeit, Offenheit für Neues

WOHNEN

Für Auszubildende und Teilnehmer an vorberuflichen Maßnahmen bieten wir differenzierte Wohnmöglichkeiten.

**BERUFSBILDUNGSWERK
BREMEN gGMBH**

Universitätsallee 20
28359 Bremen
www bbw-bremen.de



Begeistert studieren, lehren und forschen

Wer unseren Campus besucht, erlebt
moderne, praxisnahe Forschung
mit vielen innovativen Studiengängen.
Komm zur Hochschule am Meer!

Personallücke im Bereich Gesundheit

Bei den Gesundheitsberufen besteht deutschlandweit ein grundsätzliches Problem bei der Fachkräfteversorgung. Für das Land Bremen lässt sich sagen, dass in manchen Gesundheitsfachberufen mehr als die Hälfte der Beschäftigten über 50 Jahre alt sind. Das ist das Ergebnis eines Monitoring zur Situation der Gesundheitsberufe, das die Bremer Gesundheitssenatorin Claudia Bernhard (Linke) jetzt vorlegte. Letztmalig wurde im Dezember 2017 das Gesundheitsberufe-Monitoring für das Land Bremen veröffentlicht. Für die aktuelle Auswertung durch das UBC-Zentrum für Sozialpolitik (Universität Bremen) wurden diverse Landesstatistiken ausgewertet und eigene Befragungen durchgeführt. Der Datenstand für die meisten eingeflossenen Informationen ist dabei das Ende des Jahres 2019, also noch vor der Corona-Pandemie. Für die Analyse der Fachkräfteausstattung wurde die Annahme zugrunde gelegt, dass die Fachkräfte für Bremen und Bremerhaven auch im Land Bremen ausgebildet wurden und werden. Ergebnis: Eine zentrale Herausforderung ist deswegen die Gewinnung und Qualifizierung von Auszubildenden. Mit Blick auf die einzelnen Gesundheitsberufe zeigen sich jedoch unterschiedliche Ausgangssituationen.

Pflegefachkräfte: Mit 9400 Pflegefachkräften ist deren Zahl im Vergleich zum vergangenen Monitoring leicht gestiegen. Allerdings ist dieser Anstieg zweigeteilt: Während es in Kliniken inzwischen mehr Pflegekräfte gibt, ist die Zahl im Bereich der ambulanten Pflege deutlich gesunken. Gleichzeitig sind viele Beschäftigte nur in Teilzeit tätig.

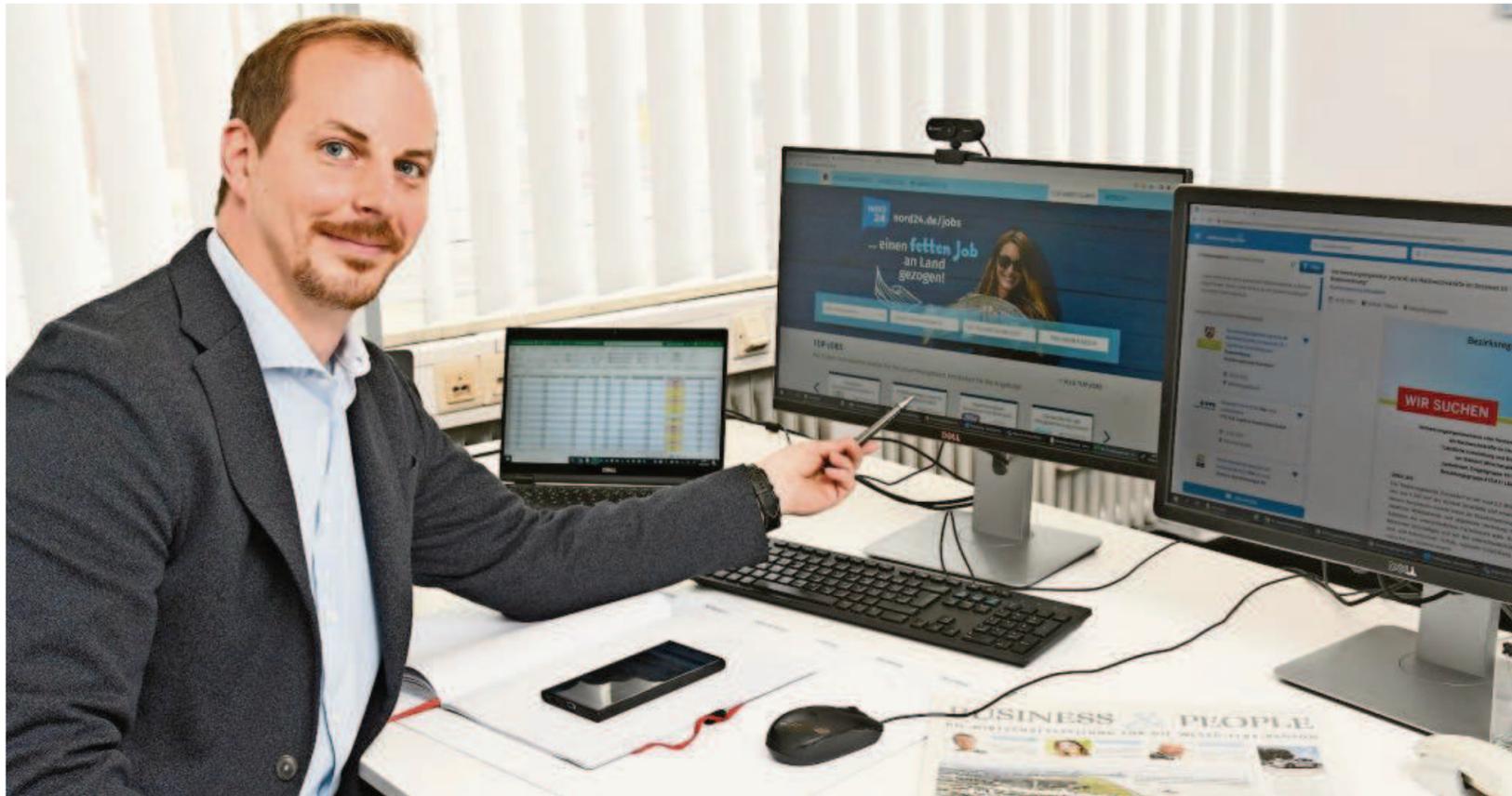
Pflegehilfskräfte: Im Bereich der einjährig ausgebildeten Pflegehilfskräfte (Altenpflegehilfe) gibt es verschiedene Ausbildungswege. Insgesamt wird der Bedarf an Pflegehilfskräften künftig weiter steigen. Dies gilt vor allem für den Bereich der Langzeitpflege.

Therapieberufe: In den Berufen Ergotherapie und Logopädie wird kein aktueller Fachkräftemangel aufgezeigt. In der Physiotherapie vergrößert sich eine Fachkraftlücke jedoch deutlich.

Technische Gesundheitsberufe: Die Ausbildung „Medizinisch-technischer Assistent“ wird in Bremen von der Gesundheit Nord für die Bereiche Labor und Radiologie angeboten und ab 2023 durch den neuen Ausbildungsgang „Medizinischer Technologe“ ersetzt. In den kommenden Jahren ist in beiden Bereichen mit einer deutlichen Fachkräftelücke zu rechnen, was auch darin begründet liegt, dass die Ausbildung im Jahr 2018 und 2019 in Bremen nicht mehr angeboten wurde.

Hebammen: Die Zahl der im Land Bremen tätigen Hebammen ist im Vergleich zum letzten Bericht angestiegen, allerdings auch die Teilzeitquote, die bei 75 Prozent liegt. Jedoch ist eine genaue Auswertung schwierig, da rund ein Drittel der Bremer Hebammen teilweise oder ausschließlich freiberuflich tätig sind. Insgesamt gibt es aktuell jedoch eine Unterversorgung mit Hebammen in Bremen.

„Das aktuelle Monitoring zeigt erneut deutlich auf, was wir seit vielen Jahren schon merken“, sagt Bernhard. „Es gibt eine seit Jahren wachsende Fachkräftelücke im Gesundheitswesen.“ Viele Jahre sei viel zu wenig dagegen unternommen worden. Die Corona-Pandemie habe diese Lücke zum Teil noch vergrößert, sie sei aber schon davor angewachsen. „Es kommt jetzt umso mehr darauf an, dass wir die richtigen Schlüsse ziehen und entscheidende Schritte gehen, um wieder mehr Fachkräfte zu gewinnen“, betont die Senatorin.



Alexander Behrend, Leiter Key Account und Stellenmarktspezialist des Nordsee Medienverbundes, verweist auf den Online-Stellenmarkt des Nachrichtenportals Nord24.

Foto: Heske

„Mitarbeiter-Gewinnung läuft heute auf allen Kanälen“

Natürlich gibt es sie weiterhin – die gedruckte **Stellenmarkt-Anzeige** in der Zeitung. Allerdings hat sich auch bei der Fachkräftesuche die Welt weitergedreht. Vieles läuft inzwischen über Digitalportale. Alexander Behrend, Leiter Key Account und Stellenmarktspezialist des Nordsee Medienverbundes in Bremerhaven, erläutert im Interview, warum sich selbst Regionalverlage heutzutage crossmedial aufstellen – und welche Vorteile das für Kunden hat.

Was hat sich in den Regionalverlagen seit der Zeit verändert, in der es nur um die klassischen Printprodukte ging?

Obwohl sie mittlerweile dieses tolle Portfolio bieten, haben es viele Verlage in den vergangenen Jahren versäumt, ihren Kunden mitzuteilen, was sie inzwischen alles können. Das ist nämlich weit mehr als die Tageszeitung. Auch wenn sich unsere Mediaberater mit „NORDSEE-ZEITUNG“ melden, weil das unsere journalistische Marke ist, haben wir inzwischen durch eigene digitale Angebote und bundesweite Kooperationen mit anderen Verlagen und nationalen Portalbetreibern wie Stellenanzeigen.de weit mehr zu bieten als ein regionales Druckhaus. Wir sind heute ein modernes Medienhaus mit crossmedialem Portfolio und serviceorientierter Agenturleistung.

Im klassischen Print-Geschäft stellte die regionale Reichweite von Verlagen immer ein Pfund dar, mit dem sie wuchern konnten. Wie sieht das bei den Online-Stellenmärkten aus? Wie erreiche ich als Unternehmen mit meinen Stellenangeboten am besten mögliche Bewerber?

Durch die Kombination eigener Medien und ausgesuchter Kooperationen haben Regionalverlage eine größere Reichweite in ihrer Region, als jeder nationale Mitbewerber es alleine bieten könnte. Und: Wenn man ein-

mal von Spitzenjobs mit speziellen Qualifikationen absieht, dann müssen die meisten Fachkräfte aus der Region heraus angeworben werden. Die Reichweite in der Region ist da immer noch entscheidend. Regionalverlage bleiben also bei der Fachkräfte-Suche unter den ersten Adressen.

Können die Regionalverlage denn preislich mit überregionalen Online-Anbietern konkurrieren?

Auf jeden Fall! Regionalverlage verfügen über eine deutlich größere Verhandlungsmasse und können daher in den meisten Fällen bessere Konditionen für ihre Kunden erzielen, als wenn diese selbst den Portalbetreibern gegenüber treten. Teurer wird es nie. Ein weiterer Vorteil besteht in dem Service: Über einen Berater können die Kunden ihre Anzeigen aus einer Hand in verschiedenen Kanälen ausspielen, in Print, auf Online-Portalen, in Social Media oder als Display-Add-Kampagne mithilfe von Online-Werbebanner. Die Gewinnung neuer Mitarbeiter läuft heute auf allen Kanälen.

Mehrere Kanäle, die ganz unterschiedlich funktionieren und unterschiedliche Zielgruppen ansprechen: Erzeugt dieses Thema nicht erheblichen Beratungsbedarf?

Es macht die Kompetenz des Medienhauses aus, den Kunden dahingehend beraten zu können, wie er sein zur

Verfügung stehendes Budget mit dem größtmöglichen Erfolg einsetzen kann. Es ist zum Beispiel eine Sache, ob ich einen Lageristen suche, den ich vor Ort gut finden kann. Da genügt möglicherweise eine Printanzeige im SONNTAGS JOURNAL der NORDSEE-ZEITUNG, die wie alle anderen Printanzeigen auch noch 30 Tage lang online über das Stellenportal unserer Region nord24.de/jobs verlängert wird. Fachkräfte mit spezifischer Ausbildung wie Handwerker sucht man heute hingegen besser mit nationaler Reichweite. Das kann man ausschließlich online tun oder in Form eines Print/Online-Kombi-Angebotes zum Vorteilspreis. Zusätzlich, um Zielgruppen der Wechselwilligen in ihren Medienkanälen anzusprechen, bieten wir die Möglichkeit der Add-Kampagne wie den „Jobblitz“. Oder wir bieten das „Top-Job“-Angebot: Hierbei werden Stellenangebote auf allen inhaltlichen Seiten unseres Online-Nachrichtenportals Nord24 ausgespielt – mit rund 3,5 Millionen Seitenaufrufen pro Monat. Das ist wirklich ein Top-Produkt mit hoher Reichweite und Sichtbarkeit bei der stark begehrten Zielgruppe der passiv Jobsuchenden.

Kontakt: NORDSEE-ZEITUNG, Alexander Behrend (Stellenmarktspezialist des Nordsee Medienverbundes): Tel. 0471/597-382, E-Mail: alexander.behrend@nordsee-zeitung.de

www.stellenmarkt.nord24.de

Nachfolgermangel wird Gefahr für den Mittelstand

Landesfachkommission des Wirtschaftsrates Bremen beklagt fehlendes Problembewusstsein in Politik und Gesellschaft

Wenn es uns nicht gelinge, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft für den Nachfolgermangel zu sensibilisieren, werde der Mittelstand wegbrechen. Diese Sorge hat der Vorsitzende der Landesfachkommission Familienunternehmen und Mittelstand des Wirtschaftsrates Bremen formuliert. Den Nachfolgermangel beim Mittelstand hatte die Kommission ins Zentrum einer Podiumsdiskussion gestellt. Gemeinsam mit Christoph Weiss (CDU), Vorsitzender der Deputation für Wirtschaft und Arbeit (Land und Stadt), Katrin Roßmüller, Vorstandsmitglied der Handwerkskammer Bremen, und Karsten Nowak, Geschäftsführer Einzelhandel, Existenzgründung, Unternehmens-

förderung der Handelskammer Bremen, diskutierten die Mitglieder in Bremen darüber, welche Maßnahmen Wirtschaft und Politik gemeinsam setzen müssen.

Risiken einer Marktkonzentration

„Das Problem wird kurzfristig sichtbar werden, wenn die geburtenstarken Jahrgänge demnächst aus dem Erwerbsleben ausscheiden und kein Nachfolger bereitsteht“, warnte Behrend. Dies dringe beim Fachkräftemangel bereits allmählich in das Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit. „Wir sehen aber zugleich die noch größere Gefahr, dass Betriebe ohne Nachfolger entweder ganz vom Markt verschwinden oder von größeren Unter-

nehmen aufgekauft werden. Beides führt zu einer Marktkonzentration und schwächt den Mittelstand, dessen Flexibilität und Innovationskraft das Erfolgsmodell der deutschen Wirtschaft sind.“

Die Kommissionsmitglieder beklagten ein mangelndes Problembewusstsein aufseiten der Politik und ein Desinteresse am Unternehmertum insgesamt in breiten Teilen der Bevölkerung. „Der Begriff des Unternehmers ist in unserer Gesellschaft nicht mehr positiv besetzt“, kritisiert Behrend. Wirtschaft werde bereits in der Schule meist nur in ihren negativen Ausprägungen behandelt. „Dabei sollte vielmehr in den Vordergrund gerückt werden, dass es Unternehmerpersönlich-

keiten waren, die wirtschaftlichen Fortschritt bewirkt haben“, meint Behrend. Ein positives Unternehmerbild werde auch dazu führen, dass die Leitung eines Unternehmens wieder ein erstrebenswertes Ziel sei. „Damit aber beispielsweise leitende Mitarbeiter das Unternehmen ihres scheidenden Arbeitgebers übernehmen können, müssen die Rahmenbedingungen passen.“ Behrend denkt dabei an steuerliche Vergünstigungen beim Erwerb eines Unternehmens und einen leichteren Zugang zu Kapital. „Es kann nicht sein, dass die Gründung eines Startups leichter zu finanzieren ist als die Übernahme eines etablierten Familienbetriebes“, so der Unternehmer.

NORDSEE-ZEITUNG

DAMIT DAS TEAM **IN IHREM UNTERNEHMEN**
KOMPLETT WIRD, BÜNDELN WIR FÜR SIE
UNSERE
MEDIA-LEISTUNG!



ULTIMATIVE POWER FÜR IHRE SUCHE

DIE SUPERHELDEN UNSERES DIGITALEN STELLENMARKTS

ONLINE ONLY
NATIONAL

TOP JOB
REGIONAL

JOB BLITZ
NATIONAL

**SOCIAL
MEDIA
POSTS**
NATIONAL

**PRINT
ONLINE
KOMBI**
NATIONAL

**AZUBI
ONLINE ONLY**
NATIONAL

MEHR ZU UNSEREN PRODUKTEN GIBT ES HIER >>>



UNSER STELLENMARKT.

PRINT. ONLINE. CROSSMEDIAL.

Wir beraten Sie gern!

Die Mediaberatung der **NORDSEE-ZEITUNG**

Telefon 0471 597-430 · anzeigenverkauf@nordsee-zeitung.de



www.nordsee-zeitung.de

Von Christian Heske

Das BBW mit Hauptsitz in Bremen bietet die Berufsvorbereitung und die Ausbildung in mehr als 30 Berufen an. In Bremen betreibt die Rehabilitationseinrichtung dafür eine eigene Berufsschule. Die Hauptaufgabe der 2018 in den Räumen der Lehrwerkstatt der ehemaligen Rickmers-Werft im Fischereihafen (Kleiner Westring 5) in Betrieb gegangenen Bremerhavener Außenstelle mit ihren 48 Plätzen besteht hingegen in der Berufsvorbereitung.

Die Arbeitsagentur sowie Rentenversicherungsträger und Berufsgenossenschaften können dem BBW Teilnehmer mit einem Reha-Status zuweisen, das heißt, dass Fachleute Handicaps wie Lernschwäche, Autismus oder ADHS ausgemacht haben. „Nicht selten handelt es sich auch um psychische Beeinträchtigungen, ausgelöst zum Beispiel durch Gewalt- oder Mobbing-Erfahrungen“, berichtet Größer. Um mit derartigen Problemfeldern angemessen umgehen zu können, beschäftigt das BBW eigene Psychologen und einen medizinischen Fachdienst.

Ziel ist die Ausbildungsreife

Die Berufsvorbereitung untergliedert sich in drei Bildungsmaßnahmen:

▷ **Arbeitserprobung:** Teilnehmer können sich vier Wochen lang in einem Beruf erproben.

▷ **Eignungsabklärung:** Innerhalb der zwölfwöchigen Maßnahme, die schulische und Praxisanteile enthält, können sich Jugendliche in drei Berufen erproben.

▷ **BvB intensiv:** In der elfmonatigen (auf 18 Monate verlängerbaren) Maßnahme erhalten junge Menschen, die noch nicht über die nötige Berufsreife verfügen, eine intensive Förderung, um eine Ausbildung aufnehmen oder auf dem Arbeitsmarkt vermittelt werden zu können. „Bei uns in Bremerhaven können die Teilnehmer dabei in zwölf Berufe hineinschnuppern“, sagt Größer.

„Wir sind dafür da, am Ende der Berufsvorbereitung zu dem jeweiligen Jugendlichen eine Empfehlung abzugeben, ob er die Ausbildungsreife erreicht hat“, erläutert Größer. „Das Hauptziel bleibt natürlich, die Teilnehmer so fit zu machen,



Rehabilitation am Arbeitsmarkt



Heiko Größer (kleines Bild) leitet die Bremerhavener Außenstelle des Berufsbildungswerks Bremen (BBW). Zu den Qualifizierungsbausteinen, die das BBW in Bremerhaven anbietet, zählt auch ein Staplerschein (oberes Bild). Fotos: Heske

Trotz Handicap: Perspektiven für Berufseinsteiger

Die Teilhabe junger Menschen mit Handicap am gesellschaftlichen Leben ist Ziel des Berufsbildungswerks Bremen (BBW). Zu den Unterstützungsangeboten gehört neben Berufspraktischem auch eine sozialpädagogische Begleitung. „Alltagsstrukturen, der Umgang mit Geld, Disziplin und Pünktlichkeit – bei vielen sind das die Hauptprobleme“, berichtet Heiko Größer, Abteilungsleiter der Bremerhavener BBW-Außenstelle. Doch die Erfolgsquote des BBW sei hoch.

dass sie bestehen können auf dem ersten Arbeitsmarkt.“ Der Anspruch des BBW sei grundsätzlich ein inklusiver: „Wir decken zwar die Förderbedarfe ab, aber die Jugendlichen absolvieren ihre Praktika in Betrieben auf dem ersten Arbeitsmarkt“, sagt Größer. „Es gibt auch Jugendliche, die wir direkt in eine Ausbildung bei einem externen Betrieb vermitteln.“

Die Ausbildungspalette des BBW selbst reicht vom Fachinformatiker über Tischler und Raumausstatter bis zum Verkäufer und zum Zahntechniker. „Unsere Ausbildungswerkstätten sind hochmodern und mit der neuesten Technik ausgestattet“, betont Größer. „In einigen Berufen ist auch eine theoriereduzierte Ausbildung nach Paragraph 66 des Berufsbildungsgesetzes möglich“, erläutert er. Neben dem herkömmlichen Tischler findet sich daher zum Beispiel auch die kürzere Ausbildung zum Fachpraktiker für Holzverarbeitung im Angebot.

„Mehr als 90 Prozent bestehen“

Eine Ausbildung beim BBW endet wie jede andere mit einer regulären Abschlussprüfung vor der Handwerks- oder der Industrie- und Handelskammer. „Mehr als 90 Prozent unserer Auszubildenden bestehen diese Prüfungen im ersten Anlauf“, freut sich Größer. Und wie sind die Jobperspektiven nach einer Ausbildung beim BBW? „Hervorragend“, meint Größer. „Gerade im gewerblichen Bereich werden die Fachkräfte sofort nach der Ausbildung eingestellt.“ Auch das BBW spüre den Fachkräftebedarf.

Auf dem besten Weg dahin ist der 23-jährige Ruven Marwede aus Bremerhaven, der nach einer abgebrochenen Elektriker-Ausbildung zunächst mit einer Ausbildung zum Fachpraktiker für Holzverarbeitung beim BBW gestartet ist, aber diese in die umfangreichere Tischlerausbildung münden lassen will. „Ich benötige Unterstützung im Mathe-Bereich – die habe ich hier bekommen“, sagt er. Und weil es in der Ausbildung jetzt gut läuft, habe er weitergehende Pläne: „Ich möchte die Meisterschule draufsatteln und überlege, mich selbstständig zu machen.“

► **Kontakt:** Berufsbildungswerk Bremen gGmbH, Tel.: 0421/2383-0, E-Mail: info@bbw-bremen.de www.bbw-bremen.de

MINT-Arbeitskräfte: Rekordlücke im April

Die bundesweite Arbeitskräftelücke im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) ist auf einen neuen Rekordwert gestiegen: 320.600. Das geht aus dem MINT-Frühjahrsreport 2022 des Instituts für Wirtschaft für die Bundesvereinigung der Arbeitgeber und dem Arbeitgeberverband Gesamtmetall hervor. Es ist die höchste April-Lücke seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 2011. Ohne erste Erfolge bei der Zuwanderung würde die Lücke bei über 600.000 liegen. Die größten Engpässe bestehen in den Bereichen Energie/Elektro und IT. Im April lagen rund 499.600 zu besetzende Stellen vor. Gleichzeitig waren bundesweit 180.054 Personen arbeitslos gemeldet, die im MINT-Bereich arbeiten möchten.

Arbeiten über verschiedene Gewerke

Mit der Energiewende nimmt auch die Bedeutung gewerkeübergreifenden Arbeitens zu. Gewerke, die früher getrennt voneinander agierten, wachsen immer weiter zusammen – nicht zuletzt im Zuge der Sektorkopplung und der gebäudeübergreifenden Vernetzung. Gleichzeitig steigen aufgrund der Komplexität die Anforderungen an die Qualifikation der Fachkräfte. Mit der Überarbeitung der bestehenden 7a-Verbändevereinbarung haben es der Zentralverband der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke und der Zentralverband Sanitär Heizung Klima Elektrobetrieben und ihren Kollegen aus dem Bereich Sanitär, Heizung, Klima, damit erleichtert, ihren Kunden Leistungen aus einer Hand anzubieten.

Klimawende eröffnet Job-Chancen

Universität bietet Weiterbildung „Projektentwicklung Umwelt – Energie – Nachhaltigkeit“ an

Eine Weiterbildung zum Thema „Projektentwicklung Umwelt – Energie – Nachhaltigkeit“ bietet die Universität Bremen ab September an. Wer eine Vorqualifikation beispielsweise im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) vorzuweisen hat, kann sich in einem zukunftsorientierten Feld weiterqualifizieren.

Die Themen Energiewende und Klimaschutz stehen ganz oben auf der politischen Agenda. Um die vorgegebenen Ziele zu erreichen, bedarf es tiefgreifender Änderungen, die von Fachkräften mit interdisziplinärem Wissen gesteuert und begleitet werden müssen. Ob es zum Beispiel um die Realisierung von Wind- und Solarparks, um Klimaschutz-, Umwelt- und Energiemanagement oder die Nachhaltigkeitskommunikation geht: Für Arbeitsuchende, Berufsrückkehrer und Migranten aus dem MINT-Umfeld ergeben sich vielfältige Beschäftigungsperspektiven, etwa in Ingenieur- und Planungsbüros, bei Fachverbänden, Behörden und Energieversorgern sowie in der Wasserwirtschaft und im Natur- und Umweltschutz.

Für diese innovativen Arbeitsfelder können sich die Teilnehmer mit der Weiterbildung qualifizieren. Vermittelt wird Fachwissen über erneuerbare Energien von Photovoltaik bis Wasserkraft. Darü-



Für innovative Arbeitsfelder können sich die Teilnehmer mit der Weiterbildung „Projektentwicklung Umwelt – Energie – Nachhaltigkeit“ an der Universität Bremen qualifizieren. Foto: Universität Bremen

ber hinaus geht es um Handlungsfelder und Umsetzungsstrategien von Nachhaltigkeit, um Umwelt- und Energierecht sowie um Lösungskonzepte für technische Anlagen. In einem individuellen Coaching werden außerdem Berufsperspektiven anhand der persönlichen Kompetenzen entwickelt und Sprachkenntnisse gefördert.

Für die Teilnahme an der Weiterbildung wird ein Bildungsgutschein der

Agentur für Arbeit oder des Jobcenters benötigt. Das Angebot des Zentrums für Weiterbildung der Universität Bremen startet am Montag, 5. September, und dauert 15 Monate (inklusive dreimonatiges Praktikum). Für Interessierte finden regelmäßige Info-Termine statt.

► **Weitere Informationen:** www.uni-bremen.de/p-uen

Anlaufstelle für Fachkräfte im Handwerk

Auf dem Weg zur Klimaneutralität kommt es auf Fachkräfte im Handwerk an, die die Umstellung auf erneuerbare Energien praktisch umsetzen können. Eine Lotsenfunktion im Bereich klimaschutzrelevante Weiterbildungen hat die Landesagentur für berufliche Weiterbildung. Die zentrale Anlaufstelle wird durch die Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa gefördert. Dafür sind bis Mitte 2024 Mittel in Höhe von rund 2,4 Millionen Euro eingeplant. Gemeinsam mit der Bildungseinrichtung des Handwerks und den Innungen identifiziert die Landesagentur klimaschutzrelevante Weiterbildungsinhalte, die den Handwerksbetrieben angeboten werden sollen. Beschäftigte ohne Berufsabschluss im klimaschutzrelevanten Handwerk haben zudem die Möglichkeit, die Nachqualifizierungsberatung zu nutzen, die eine individuelle Begleitung bis zum Berufsabschluss bietet. Um neue Fachkräfte zu gewinnen, bieten zum Beispiel die beiden von der Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa geförderten außerbetrieblichen Ausbildungsverbände, die Ausbildungsgesellschaft in Bremen und Ausbildung Plus im Seestadtverbund in Bremerhaven, klimaschutzrelevante Berufe an.

Von Christoph Bohn

Software-Entwickler, Mathematiker und auch Betriebswirtschaftler mit technischem Interesse – das sind die Fachkräfte, die die Firma Init braucht. „Wir benötigen Menschen, die technischen und wirtschaftlichen Sachverstand besitzen“, sagt Sascha Glaß, Leiter Geschäftsbereich SAP bei Init. Mit derzeit 75 Mitarbeitern kümmert sich die Firma an den drei Standorten Bremerhaven, Stuttgart und Hamburg um die Aufträge ihrer Kunden. „Wir sind ein mittelständisches Unternehmen, das für Konzerne und große Organisationen weltweit arbeitet“, erläutert Glaß.

Er ist seit 15 Jahren dabei, die Firma gibt es aber schon zehn Jahre länger. Am 1. Januar 1997 ging das Unternehmen an den Start. Firmengründer Peter Cepok und Thomas Winkelsdorf waren seit Ende der 1990er als externe Software-Entwickler bei einem großen Autohersteller beschäftigt – im Bereich Leasing und Finanzierung. Dann beschlossen sie, sich selbstständig zu machen, ihre Dienste aber auch weiterhin dem Autohersteller anzubieten. Mit Iris Cepok und Holger von Nethen wuchs das Startteam auf vier Personen. „Alles Systemanalytiker. Heute ist die Berufsbezeichnung Informatiker“, erzählt Glaß.

Wirtschaftliches Verständnis nötig

Schnittstellen spielten bei Init immer schon eine große Rolle – nicht nur im technischen Bereich, um Daten sicher und fehlerfrei von einem System in ein anderes zu transferieren, sondern eben auch als Verbindung zwischen IT und Fachabteilung. „Ohne wirtschaftliches Verständnis geht nichts“, betont Glaß. Auch wenn das Unternehmen mit Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern zu-



Programmieren gehört zum Tagesgeschäft: Holger von Nethen, Leiter der Init-Geschäftsstelle Bremerhaven (rechts), mit Sascha Glaß. Foto: Bohn

Software-Lösungen nach Maß

Der Digitalisierung hat sich die Bremerhavener Firma Individuelle Softwareentwicklung und Beratung (Init) verschrieben, und das seit 25 Jahren. Besondere Schwerpunkte sind SAP, Künstliche Intelligenz (KI) und Big Data – eine Aufgabe für Fachkräfte.

sammenarbeitet.

Die junge Firma wuchs schnell, schon nach fünf Jahren gab es die ersten internationalen Projekte. „Der SAP-Bereich war immer schon eine unserer Säulen. Wir sind zertifizierter SAP-Partner“, sagt Glaß. So gehöre beispielsweise die Software-Migration bei einem Versionswech-

sel genauso dazu wie das Programmieren von Schnittstellen zu anderer Software. Mittlerweile hat Init Aufträge aus allen Branchen. „Wir bieten unseren Kunden Lösungen und Entwicklungen“, betont Glaß. So gebe es bereits fertige Produkte, die angepasst werden könnten, und da, wo es nötig sei, werde neu programmiert.

Init arbeitet beispielsweise gerade an einem Projekt des Statistischen Bundesamtes zur Einführung eines digitalen Totenscheins – mit einem System aus mobiler Anwendung, Cloud-Server und Schnittstellen zu den Behördensystemen. Mobile Lösungen – also Lösungen, die auf allen mobilen Geräten wie Smart-

» Wir bieten unseren Kunden Lösungen und Entwicklungen.«
Sascha Glaß, Firma Init

phone, Tablet und Laptop funktionieren – sind eine weitere Säule von Init. „Die besondere Herausforderung ist, dass diese Anwendungen auch offline funktionieren müssen, beispielsweise im tiefsten Wald, und später ihre Daten in die Cloud senden“, sagt Glaß.

Programmiert wird in verschiedenen Sprachen: von der SAP-Programmiersprache Abap über Internetsprachen wie Java und Python bis hin zur Apple-Programmierung mit Swift. Auch in Visual Basic, der Anwendungssprache von Microsoft, können die Init-Programmierer Lösungen erstellen.

Ein neuer großer Zukunftsbereich ist seit 2019 das Thema Künstliche Intelligenz. „Hier geht es um maschinelles Lernen und auch um vorausschauende Analysen“, erläutert Glaß. Die KI muss dabei große Datenmengen (Big Data) verarbeiten. Anwendungen sind zum Beispiel Überwachung von Leitungswassersystemen. Für diese Bereiche werden Mathematiker eingesetzt, Data Scientists.

Für die Fachkräftegewinnung – Frauen und Männer – setzt Init auf gute Beziehungen zu den Hochschulen und den Kontakt über soziale Netzwerke. „Doch es ist schwierig, Fachkräfte zu finden“, sagt Glaß. Deswegen ist Mitarbeiterbindung bei Init ein wichtiges Thema. Teambuilding spielt dabei eine große Rolle. „Und die Mitarbeiter sollen sich auch wohl bei uns fühlen“, sagt Glaß. Bislang funktioniert das gut: „Wir haben kaum Fluktuation“, sagt Glaß stolz. „Und für neue Teammitglieder sind wir immer offen.“

» Weitere Informationen: www.init-software.de

Mit dem Rad zur Arbeit – mach mit!

Aktionszeitraum
1. Mai – 31. August

→ Direkt
anmelden



Mit dem
RAD
zur Arbeit

Eine Initiative von
ADFC und AOK

Fit bleiben
und tolle Preise
gewinnen!

